

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Landwirtschaftliche Rohstoffe – Preisentwicklung durch Marktallokation
oder Renaissance als Spekulationsobjekt?

Verfasser

Florian Jungmeir, Bakk.rer. soc. oec.

angestrebter akademischer Grad

Master of Science (MSc)

Wien, im Jänner 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 066 915
Masterstudium Betriebswirtschaft
Univ.-Prof. Dr. Jörg Finsinger

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Datum

Unterschrift

Abstract

Der Anbau und Handel von agrarischen Rohstoffen ist heutzutage mehr als ein Gütertausch, der durch Angebot und Nachfrage definiert wird, sondern ist auch Spekulationen des Finanzmarktes unterworfen. Ob und welche positiven und negativen Folgen dies nach sich zieht, versucht diese Arbeit zu beantworten und widmet sich somit der Frage, inwiefern heute die Preise agrarischer Rohstoffe durch Marktallokation entstehen und inwiefern diese von Spekulationen beeinflusst werden.

Zunächst werden einige grundlegende Begriffe erklärt. Danach auf Faktoren Bezug genommen, welche die dortige Preisentwicklung mitbestimmen. Alternative Verwendungsarten für agrarische Rohstoffe wie z.B. die Bioethanolgewinnung werden angesprochen und Beispiele in Hinblick auf Spekulation und Verwendungsarten – in Bereichen der Ernährung und in anderen – untersucht. Es wird auch versucht zu begründen, warum innerhalb der agrarischen Rohstoffe sehr volatile Preise vorliegen und sich Spekulationen auf dem Vormarsch befinden. Abschließend wird ein kritischer Blick auf die Preisentwicklungen der letzten Jahre geworfen. Später wird reflektiert, ob es hierbei beispielsweise Zusammenhänge mit Naturkatastrophen oder dem Ölpreis geben kann.

Folgende Schlüsse lassen sich ziehen: In den letzten Jahren haben sich die Struktur, die Betriebsgröße und die Beschäftigung in der Landwirtschaft wesentlich verändert: Die Anzahl der getreideproduzierenden Höfe sank, während gleichzeitig die Betriebsgröße und Getreideanbau steigen. Der Klimawandel führt zu Dürren, Missernten etc., die Sommer werden heißer und feuchter, was sofort eine große Auswirkung auf den erzielbaren Preis landwirtschaftlicher Produkte hat. Die Bevölkerungsexplosion führt zu Hunger, da Lebensmittel zu knapp sind und ein Verteilungsproblem vorliegt. Die Landwirtschaft befindet sich in einem grundlegenden Wandel und erfordert eine tatkräftige, sinnvolle Agrarpolitik sowie umweltfreundlichere, produktivere und effizientere Landwirtschaft. Lösungen wären, nur wissenden und qualifizierten Investoren Zugang zum Rohstoffmarkt zu gewähren und sich um mehr Transparenz, Kontrollen sowie Positionslimits zu bemühen, um unangemessene Transaktionen einzudämmen.

Agrarische Rohstoffe können demnach als Spekulationsgüter bezeichnet werden, die auf volatilen Märkten gehandelt werden und Derivate werden genutzt, um von Preisschwankungen zu profitieren, was die gewöhnliche Preisfindung durch Marktallokation bzw. Angebot und Nachfrage verfälscht. Die Folgen der Spekulation sind global spürbar und haben insgesamt eher negative Konsequenzen.

Inhaltsverzeichnis

1	Hinführung zum Thema	1
1.1	Einleitung	2
1.2	Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit.....	3
2	Definitionen.....	5
2.1	Kassamarkt.....	5
2.2	Terminmarkt.....	6
2.3	Weitere Begriffe	10
3	Warenterminbörsen	15
3.1	Chicago Board of Trade	15
3.2	NYSE Euronext.....	16
4	Agrarische Rohstoffe und Agrarmarkt – Begriffsklärung	19
5	Vergleich der Situation Österreich und international 2010 bis 2012	25
6	Ursachen für das Aufkommen als Spekulationsgut	28
6.1	Steigerung des Fleischverzehr.....	28
6.2	Bevölkerungsexplosion	29
6.3	Hunger und Armut	31
6.4	Klimawandel	32
6.5	Flächenverringerng	34
6.6	Biotreibstoffe	36
7	Beispiele agrarischer Rohstoffe	41
7.1	Mais	41
7.2	Weizen.....	43

7.3	Soja.....	45
7.4	Raps	46
7.5	Zucker.....	46
7	Entwicklungen in der Landwirtschaft.....	52
8	Conclusio	54
9	Abbildungsverzeichnis	59
10	Literaturverzeichnis.....	60
11	Lebenslauf	65

1 Hinführung zum Thema

Brauchen wir strengere Regeln gegen Spekulation auf den Nahrungsmärkten? Es gibt zwei Wege, dagegen vorzugehen. Am leichtesten ist es, die Transparenz der Märkte zu erhöhen, auf denen Agrargüter physisch gehandelt werden. So kann man Unsicherheit vermeiden, die Finanzinvestoren verführen könnte, auf steigende oder fallende Preise zu wetten. [...] Die andere Option ist ebenso wichtig, aber viel komplizierter: die Finanzmärkte direkt zu regulieren. Dessen haben sich die G 20 nicht ausreichend angenommen; und die Finanzlobby leistet starken Widerstand. [...] Es ist einfach schwer, gute Spekulation von gefährlichen Finanzwetten zu unterscheiden. [...] Rohstoff-Indexfonds sollten verboten werden. [...] Es stimmt, dass es Preisschwankungen schon immer gegeben hat. Aber seit institutionelle Investoren um das Jahr 2006 anfangen, mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu spekulieren, werden die Agrarmärkte durch reine Finanzlogik beherrscht. Angebot, Nachfrage und Lagerbestand hingegen spielen nur noch eine winzige Rolle. Das hat den Markt wirklich destabilisiert.¹

So wie es im oben stehenden Zitat von Olivier De Schutter, dem Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung, deutlich wird, ist der Anbau von und Handel mit agrarischen Rohstoffen heute nicht (mehr) nur ein Austausch von Gütern, der durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird: Lebensmittel sind in der globalisierten Welt Spekulationen unterworfen und sind Objekte, die an Finanzmärkten in unterschiedlichsten Formen gehandelt werden und damit auch Preisschwankungen und Trends unterliegen. Ob dies als positive oder negative Entwicklung zu deuten ist, ob Agrarmärkte von „Finanzlogik“ dominiert werden und welche (positiven oder negativen) Folgen dies nach sich zieht, wird unterschiedlich, je nach Perspektive und Argumentation, bewertet und beantwortet.

Diese Arbeit widmet sich der Frage, inwiefern heute die Preise agrarischer Rohstoffe durch Marktallokation entstehen und inwiefern diese von Spekulationen beeinflusst werden.

¹ De Schutter O., in: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-04/sahel-hunger-deutsche-bank/seite-2>, 2012

1.1 Einleitung

Am Anfang ist festzuhalten, dass die Saat für den Landwirt mehr als nur der Ursprung zukünftiger Nahrung und Ernte ist, sondern auch ein Depot von Kultur und Geschichte. Die Saat ist der primäre Teil in der Nahrungskette und steht für Ernährungssicherheit. Saatgutaustausch bedeutet Erhalt der Biodiversität und beruht auf Gegenseitigkeit und Kooperation.²

Die Landwirtschaft im Sinne der kultivierenden Bodennutzung ist vor ca. 12.000 Jahren entstanden und gehört damit zu den ältesten Wirtschaftsmetiers der Menschheit. Sie ermöglicht und verursacht die weitreichendsten Eingriffe in die Natur.³

Bis zur Industriellen Revolution stellte die Landwirtschaft für viele Menschen die Lebensgrundlage dar. Nach wie vor gilt sie z.B. auch als Bewahrer kulturellen Brauchtums.⁴

Vor hundert Jahren waren noch 30 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, heute ist es gerade einmal ein Prozent, welches die Welt mit Nahrung versorgt. Durch verbesserte Produktionsmethoden und Bewässerung sowie Maschinen- und Düngemiteleinsatz konnte man die Getreideproduktion von 1950 bis 1990 von 600 Millionen Tonnen auf 1,78 Milliarden Tonnen fast verdreifachen.⁵

Derzeit leben etwa 1,5 Milliarden Menschen weltweit von der Landwirtschaft. In etwa eine Milliarde der Bauern arbeitet mit der Hand, 300 Millionen mit Zugtieren und nur 30 Millionen verfügen über Maschinen.⁶

Heute beträgt der Anteil der Landwirtschaft in Entwicklungsländern im Durchschnitt 16%, in Industrieländern 2%.⁷ 2005 waren in der EU 12,7 Millionen Menschen als

² vgl. Shiva V., Geraubte Ernte Biodiversität und Ernährungspolitik, 2004 S. 18

³ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern – das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, 2008, S. 13

⁴ vgl. Neumair S. Agrarprotektionismus in Industrieländern – das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, 2008, S. 30

⁵ vgl. Ullmann, Heim, Profit mit Rohstoffen, 2006, S. 269

⁶ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität, Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik, 2011, S.24

Vollerwerbsbauern in der Landwirtschaft beschäftigt und es wurden 14,5 Millionen Betriebe gezählt.⁸ Die EU ist einer der bedeutendsten Märkte der Welt und zudem einer der zahlungskräftigsten: Mittlerweile ist die EU weltgrößter Importeur von Nahrungsmitteln, aber auch einer der größten Exporteure landwirtschaftlicher Produkte. 2007 etwa gab es ein Minus in der Agrarhandelsbilanz von 9,2 Milliarden Euro durch mehr Importe als Exporte.⁹

Etwa fünf Prozent des globalen Bruttonutzenproduktes, das heißt 1300 Milliarden US-Dollar wurden im Jahr 2000 in der Landwirtschaft lukriert.¹⁰

Die Landwirtschaft erzielt derzeit 9 % des weltweiten Bruttonutzenproduktes.¹¹ In den Industrieländern macht der Anteil der Landwirtschaft am Bruttonutzenprodukt in etwa fünf Prozent aus, in den USA nur zwei Prozent.¹²

Der Weltmarkt für Grundnahrungsmittel ist enorm: Weltweit wurden 2008 laut FAO (Food and Agriculture Organisation of the United Nations) 1,376 Milliarden Tonnen Rohrzucker, 826 Millionen Tonnen Mais, 686 Millionen Tonnen Reis und 683 Billionen Tonnen Weizen produziert.¹³

1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Zunächst werden zur Klärung der Ausgangslage einige Begriffe definiert, um eine Grundlage für die weitere Diskussion des Themas zu schaffen. Dann werden Warenbörsen sowie deren Funktion und Standorte erläutert. Ferner wird auf Faktoren eingegangen, die die Preisentwicklung an ebendiesen Warenbörsen mitbestimmen. Es werden auch Gründe für die in den 90er Jahren erzielten Überschüsse in der Getreideproduktion genannt und auf deren Konsequenzen, wie

⁷ vgl. Edenhofer O., Wallacher J., et al., Global aber gerecht, Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen, 2010, S. 44

⁸ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität, Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa, 2011 S. 19

⁹ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität, Für eine andere Agrar – und Lebensmittelpolitik in Europa, 2011 S. 13

¹⁰ vgl. Edenhofer O. Wallacher J. et al. Global aber gerecht, Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen, 2010, S. 44.

¹¹ vgl. Weis T., The global food economy: the battle for the future of farming, 2007, S. 12

¹² vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern – das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, 2008, S. 18

¹³ vgl. Laube L. Der Hunger der Welt, 2011, S. 73

hohe Produktionskosten (zB. hohe Preise für Treibstoffe und Düngemittel), wird Bezug genommen. Des Weiteren werden andere Verwendungsarten wie z.B. die Nutzung von Weizen für Bioethanolgewinnung behandelt. Es wird ebenso versucht zu begründen, warum hier im Bereich der agrarischen Rohstoffe sehr volatile Preise vorliegen und Spekulationen zunehmen. Abschließend wird ein kritischer Blick auf die Preisentwicklung der letzten Jahre geworfen. Bei der Diskussion der Preisentwicklung liegt der Fokus auf dem vorhandenen Volumen der Erntemengen und dem tatsächlichen Verbrauch. Danach wird reflektiert, ob es Zusammenhänge mit Naturkatastrophen bzw. der Ölpreisentwicklung gibt oder geben kann. Mit einer Conclusio wird die Arbeit abgeschlossen.

2 Definitionen

In diesem Abschnitt stehen Begriffe im Mittelpunkt, die für das Verständnis von Warenbörsen, Handelsinstrumenten und deren Funktionsweise zentral sind. So soll eine Basis für den weiteren Verlauf der Arbeit geschaffen werden.

2.1 Kassamarkt

Der Kassamarkt oder Spotmarkt ist der Markt, auf dem die meisten Handelswege mit landwirtschaftlichen Produkten stattfinden. Es bedarf für eine Transaktion hierbei einer tatsächlichen, zeitnahen Erfüllung inklusive Übergabe der Ware unmittelbar nach Geschäftsabschluss.¹⁴ Zudem finden hier vor allem Barverkäufe statt. Die Preise werden je nach Liquidität der Händler ein- bis zweimal täglich angepasst. Kassakontrakte zählen zu den außerbörslichen Geschäften, die individuell zwischen Käufer und Verkäufer vereinbart werden.¹⁵

Der Kassakurs, i.e. die Höhe des Preises, verfügt über keine Obergrenze.¹⁶

Ein passendes Beispiel für einen Kassakontrakt wäre der Vor-Ort-Verkauf vom Getreideproduzenten an den Abnehmer, der innerhalb einer vereinbarten Frist zahlt.¹⁷

Die Preise für die Spotmärkte werden grundsätzlich über Futures-Märkte gebildet, die anschließend erläutert werden. Veränderungen der Futures-Preise führen häufiger zu Veränderungen bei Spotpreisen als umgekehrt - beispielsweise können die Preise steigen oder fallen, wenn sich an den verfügbaren Mengen an den Börsen nichts ändert.¹⁸

¹⁴ Warenterminbörsen Schritt für Schritt, S. 4

¹⁵ vgl. Ullmann W., Heim P. Profit mit Rohstoffen, 2006, S. 343

¹⁶ vgl. Bergold, Eller, 2006, S.257

¹⁷ Warenterminbörsen Schritt für Schritt, S. 4

¹⁸ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.47

2.2 Terminmarkt

Demgegenüber ist ein Termingeschäft (forward bzw. future) ein Vertrag über die Lieferung und Bezahlung einer bestimmten Menge von einem Rohstoff zu einem festgelegten, zukünftigen Zeitpunkt. Die Lieferung findet in einem Zeitraum zwischen einem bis zu 45 Tagen statt.¹⁹ Dabei werden die zu liefernde Menge und die zu zahlenden Preise bereits bei Handelsabschluss festgelegt, um die Planungssicherheit zu erhöhen.²⁰

Der Terminkurs verfügt, im Gegensatz zum Kassakurs, über eine Obergrenze.²¹

Gut 95 Prozent des gesamten Handels geschehen über Computernetze und nur mehr fünf Prozent über Makler im Börsensaal.²²

Spot- und Future Preise verlaufen parallel und decken sich bei den höchsten Ausläufern, wie man in Abbildung 1 erkennen kann. Typische Forwards sind Verträge für den Gemüse- oder Getreideanbau zwischen Landwirt und Verarbeiter.²³

Das Volumen der gezeichneten Futures der Weizensorte „Red Winter“ beispielsweise lag 2011 bei rund 76 Millionen Tonnen, obwohl die Ernte nur bei rund 9 Millionen Tonnen lag. Dies bedeutet, dass an vielen Börsentagen mehr als eine ganze Jahrernte verkauft wird.²⁴

Forwards garantieren durch die Klärung von Preis und Liefermenge im Vorhinein ein sicheres Einkommen und ermöglichen die Finanzierung landwirtschaftlicher Investitionen.²⁵ Forwards werden außerbörslich gehandelt und deshalb wird dies auch als OTC-Handel („over the counter“) genannt.²⁶

¹⁹ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006 S.344

²⁰ vgl. Wilhelmi D. Unentdeckte Chancen Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, 2007 S. 248

²¹ vgl. Bergold, Eller, 2006 S. 257

²² vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.24

²³ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.4, bzw. H. Bass Finanzmärkte als Hungerverursacher, 2011

²⁴ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.25

²⁵ vgl. Gewissen auf Diät Euro, 25.2.2012

²⁶ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006 , S.343

Standardisierte Kontrakte werden auf sogenannten Warenterminbörsen mittels zukünftiger Termine (Futures) gehandelt. Die Kontrakte sind über vier Angaben vereinheitlicht: Beschreibung, um welchen Rohstoff es sich handelt, Menge dieses Rohstoffes, Datum und Ort der Lieferung, Zahlungsart (bei Futures ausschließlich Barzahlung) Dazu wird bei Vertragsabschluss ein Preis festgelegt.²⁷

Ein Future ist somit zusätzlich eine vertraglich bindende und zeitlich exakt befristete Wette auf den Preis eines Rohstoffes durch die Vergütung von Gewinnen und den Ausgleich von Verlusten. Allerdings kann der Marktteilnehmer während der Kontraktlaufzeit sein Geschäft durch ein entsprechendes Gegengeschäft jederzeit von sich aus wieder beenden – durch Ausgleichszahlung oder Lastschrift.²⁸

Futures sind rechtlich gesehen normierte Verträge (Finanzkontrakte) beziehungsweise Verfügungsrechte und keine Wertpapiere.²⁹

Die Vorteile der Standardisierung sind evident: Im Gegensatz zu individuell unterschiedlichen Verträgen sind die Kosten minimal, da Transaktionen via Telefonat mit dem Broker abgewickelt werden. Dazu kommt die Möglichkeit, den Verkauf rückgängig zu machen. Die Bonität wird durch eine Clearing-Stelle garantiert. Zudem müssen Margen zur Sicherung der Zahlung hinterlegt werden, welche täglich angepasst werden.³⁰ Die Marge beträgt normalerweise acht bis zwölf Prozent des Nominalwertes der ge- oder verkauften Menge. Bei starken Schwankungen oder wenn die Sicherheit zur Deckung nicht ausreicht, verlangt die Börse Nachzahlungen (margin calls).³¹

Die bereits erwähnte Clearingstelle tritt als Vermittler auf, welcher das Risiko eines Vertragsbruches übernimmt. Der Handel ist dadurch weitgehend anonymisiert. Die

²⁷ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007 S. 395

²⁸ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007 S. 396

²⁹ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S. 395

³⁰ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006, S. 348

³¹ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011, S.21

Clearing-Stelle ist weiters zuständig für die Bezahlung der Margen sowie die Verwaltung der Kontratkäufe und -verkäufe.³²

Der Broker kann entweder selbst ein Mitglied der Clearingstelle sein oder seine Geschäfte dort abwickeln lassen und fungiert als Mittelsmann zwischen Käufer und Verkäufer.³³

Der Begriff Basisrisiko wiederum stellt den Unterschied zwischen dem Kassakurs und dem Preis eines Futurekontraktes dar.³⁴ Am Erfüllungstag sollten beide Preise ident sein und sich angenähert haben. Dies ist allerdings nicht immer der Fall, wenn z.B. der Kassamarkt verspätet reagiert.³⁵

Folgende Strategien kommen zur Anwendung: Long (Kauf bei steigenden Preisen) oder Short (Verkauf bei fallenden Preisen). Wenn man also auf steigende Preise setzt, wird Long gewählt. Dabei profitiert man von einem fixierten Preis, obwohl der Preis steigt. Man bekommt den Rohstoff daher billiger, als der aktuelle Spotpreis für ihn wäre. Der Besitzer einer Short-Position gewinnt bei fallenden Preisen von einem vorher fixierten Preis.³⁶ Im Wareterminhandel gibt es immer eine gleiche Anzahl von Long- und Short-Positionen. Die Summe der Kontrakte nennt man Open Interest. Glattstellung bedeutet Abwicklung des Geschäftes und stellt die Neutralisierung der Kauf- und Verkaufskontrakte (zumindest einen Monat vor Fälligkeit) dar.³⁷

Etwa 98 Prozent der Kontrakte werden vor Lieferung glatt gestellt, das heißt es wird vorher ge- oder verkauft.³⁸ Die Lieferung beziehungsweise die Annahme wird ausgesetzt.³⁹

Der Wareterminhandel bietet einen Überblick über die gesamte Marktlage und ist deshalb für Händler und Käufer interessant. Die Händler an den Spotmärkten orientieren sich an den Futures-Preisen. Es wäre betriebswirtschaftlich fragwürdig,

³² vgl. Wareterminbörsen Schritt für Schritt S. 20

³³ vgl. Kleinmann G. Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S.75

³⁴ vgl. Kleinmann G. Rohstoffe und Financial Futures handeln 2006, S.60

³⁵ vgl. Wareterminbörsen Schritt für Schritt S.11

³⁶ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006 S. 348, 349

³⁷ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011, S.24

³⁸ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006, S.345

³⁹ vgl. Wareterminbörsen Schritt für Schritt S.20

Waren auf dem gegenständlichen Markt auffallend günstiger anzubieten als zum Preis auf dem Futures-Markt. Zudem würden vermutlich wenige auf dem Spotmarkt kaufen, wenn die Preise der Futures niedriger sind. Außerdem könnten hohe Preise bei Futures beispielsweise die Spekulation mit eingelagerten Rohstoffen anheizen und das Angebot reduzieren, was den Preis steigen ließe.⁴⁰

Bei den meisten Futures erfolgt nur der Barausgleich und keine Lieferung des Kontraktgegenstandes. Die Differenz zwischen Preis bei Vertragsabschluss und des Preises bei Fälligkeit wird in bar abgegolten.⁴¹

Zur Verwendung von Futures und deren Bedeutung am Markt lässt sich sagen, dass letztere früher als Sicherheitspolster und Schutz vor bösen Überraschungen gedacht waren – für Erzeugung und Verarbeitung, um den Erntepreis für die Ernte rasch abzusichern. Oft sichern Terminkontrakte die Ausgaben des Landwirtes, die anfallen – etwa zur Finanzierung der Maschinen oder des Saatgutes.⁴²

Positionslimits, welche 1936 unter US-Präsident F.D. Roosevelt erstmals eingesetzt wurden und ein Höchstlimit von Future-Verträgen darstellten, waren lange ein Instrument, um die Spekulation in Grenzen zu halten.⁴³

Die Warenterminbörse an sich übernimmt aus Sicht des Agrarbereiches zwei Funktionen. Zum Einen nutzt man die Kursdaten zur Prognose zukünftiger Preise der Ware am Kassamarkt; zum Anderen wird es ermöglicht, den Preis schon vorher abzusichern. Ferner werden hierbei Produzent und Verbraucher zusammengeführt.⁴⁴ Dies schützt vor unerwarteten Preisausschlägen, erhöht die Planungssicherheit und gewährleistet Markttransparenz.⁴⁵

Historisch gesehen gab es mit der Erschließung der Seehandelswege und dem Aufkommen des Rohstoffhandels in der Antike bei den Römern bereits erste

⁴⁰ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de S.50

⁴¹ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S. 395

⁴² vgl. Gewissen auf Diät, Euro, 25.2.2012

⁴³ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report S 2011, S.22

⁴⁴ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen 2007 S. 345

⁴⁵ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.4

Bestrebungen, einen zentralen Umschlagplatz für Rohstoffe zu schaffen.⁴⁶ Bereits im 16. Jahrhundert wurden Waren in großen Zentren der Welt ge- und verkauft, um lange Handelsreisen durch Vorverkauf abzusichern. Daraus entwickelte sich eine wahre Industrie von Warenterminbörsen.⁴⁷

2.3 Weitere Begriffe

Es ist sinnvoll, am Markt nicht auf den Höchstpreis zu setzen, sondern mittels Deckungsbeitragsberechnung die Schmerzgrenze zu kennen, um Handeln aus Panik zu verhindern.⁴⁸

Allerdings bestehen hierbei immer auch eine Manipulationsgefahr und die Gefahr von spekulativen Übertreibungen. Wer über ausreichend Kapital verfügt, kann sich große Markttrenditen sichern und selbst die Verkaufspreise diktieren. Zudem etablierten sich oft Investmentbanken und Hedgefonds als Akteure, die rein Geld investierten und mit der Produktion und Verarbeitung in keinem Zusammenhang standen. Sie versuchten, die Preise durch künstliche Mängel hochzutreiben, um Preisbewegungen herbeizuführen.⁴⁹ Deshalb erzeugen die Futures-Börsen heutzutage genau jene Unsicherheit, die sie entschärfen hätten sollen.⁵⁰

Futures-Preise haben also einen tatsächlichen Einfluss auf den physischen Warenwert. Ein einziger Händler konnte einige Prozent der gesamten Weizenweltjahresernte kaufen, das heißt er hatte einen großen Einfluss auf die Preise.⁵¹ Ferner konnte er durch Risikostreuung sowie verschiedene Kaufzeitpunkte und verschiedene Kontraktarten die Preise stabil halten. Risiken stellen geringe Liquidität und keine perfekte Korrelation dar.⁵²

⁴⁶ vgl. Geschichte Terminbörsen, www.earlyorder.ch, S.1

⁴⁷ vgl. Ziegelbäck M., top Agrar 2/2009, S.9

⁴⁸ vgl. Chancen und Risiken von Warenterminbörsen, S.1

⁴⁹ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011, S.21

⁵⁰ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de Report 2011 S.44

⁵¹ vgl. www.misereor.de/themen/hunger-bekaempfen/nahrungsmittelpreise.html Zugriff am 11. Juli

⁵² vgl. Chancen und Risiken von Warenterminbörsen S.1

Zu den bekannten Akteuren im Bereich in diesem Bereich gehörten Goldman Sachs, Morgan Stanley, Barclays oder Deutsche Bank.⁵³ Mehr als 600 Milliarden Dollar, das sind etwa zehn Prozent des weltweit gehandelten Aktienwertes, sind im lukrativen Rohstoffgeschäft angelegt.⁵⁴

In diesem Zusammenhang werden wir uns nun Spekulation zuwenden. Spekulanten sorgen auf der einen Seite für Liquidität und finden durch ihre zusätzlichen Käufe und Verkäufe Preisverzerrungen heraus: je mehr Käufer und Verkäufer, desto mehr Abnehmer gibt es.⁵⁵ Ferner sorgen sie für mehr Konkurrenz und fairere Preise.⁵⁶ Spekulanten verstärken Trends und nehmen hohe Risiken in Kauf.⁵⁷ Spekulanten ermöglichen Preisprognosen und übernehmen die Absicherung der Hedger, die im Anschluss erläutert werden.⁵⁸ Spekulant kann jedermann sein.⁵⁹ Spekulanten sind laut Schumann⁶⁰ nicht Verursacher, sondern Überbringer einer schlechten Entwicklung. Ferner vergrößern sie die Informationsmenge.⁶¹ Spekulanten wollen laut Schumann jedoch auch die Preise in die Höhe treiben.⁶² Spekulieren heißt in diesem Sinn kaufen bzw. später wieder verkaufen, nicht um der Güter selbst willen.⁶³

Spekulation kann auch unmoralisch und abgekoppelt sein von echtem Angebot und echter Nachfrage.⁶⁴ Sie wird auch verbunden mit Armut, Mangelernährung und Hungertod. Spekulation ist allerdings nicht die einzige Ursache für Preisanstiege.⁶⁵

Bis 1999 lag der Anteil der spekulativen Kontrakte bei ca. 20 bis 30 Prozent des Gesamtvolumens der Kontrakte. Gut zwei Drittel befanden sich in der Hand von Hedgern als klassische Preissicherung. Bis 2006 hat sich dieses Verhältnis komplett

⁵³ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de Report 2011, S.35

⁵⁴ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011 S.37

⁵⁵ vgl. Teil 1 Termingeschäfte, www.schaeffer-poeschel.de, S.19

⁵⁶ vgl. Gewissen auf Diät S.1, Euro 25.2.2012

⁵⁷ vgl. Hände weg vom Acker, S.1, 28.11.2011

⁵⁸ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.7

⁵⁹ vgl. Kleinmann G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006 S.28

⁶⁰ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de Report 2011 S.39

⁶¹ vgl. Teil 1 Termingeschäfte www.schaeffer-poeschel.de, S.19

⁶² vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011 S.8

⁶³ vgl. Kleinmann T., Preisbildung und Spekulation an Rohstoffmärkten: Nahrungsmittel, S.3

⁶⁴ vgl. www.misereor.de/themen/hunger-bekaempfen/nahrungsmittelpreise.html

⁶⁵ vgl. Zimmermann L. Warum sind Spekulationen nicht immer unmoralisch? S.1

gedreht und 75 Prozent entfallen auf reine Spekulation, während Hedging nur mehr etwa 25 Prozent ausmacht. Dieses Verhältnis wird in Abbildung 2 dargestellt.⁶⁶

Spreads, Straddles und Switches bezeichnen denselben Sachverhalt: Spreads auf Futures sind Positionen, wenn man nicht unbedingt an einem Kursrückgang oder einer Kursteigerung verdienen möchte, sondern nur an der Differenz zwischen beiden interessiert ist. Mit solch einem Instrument kauft und verkauft man gleichzeitig.⁶⁷ Spread-Positionen zwischen alter und neuer Ernte sind sehr beliebt.⁶⁸

Hedging und Spekulation

Anteile vor und nach der Deregulierung, Weizen an der Chicago Board of Trade (CBOT)

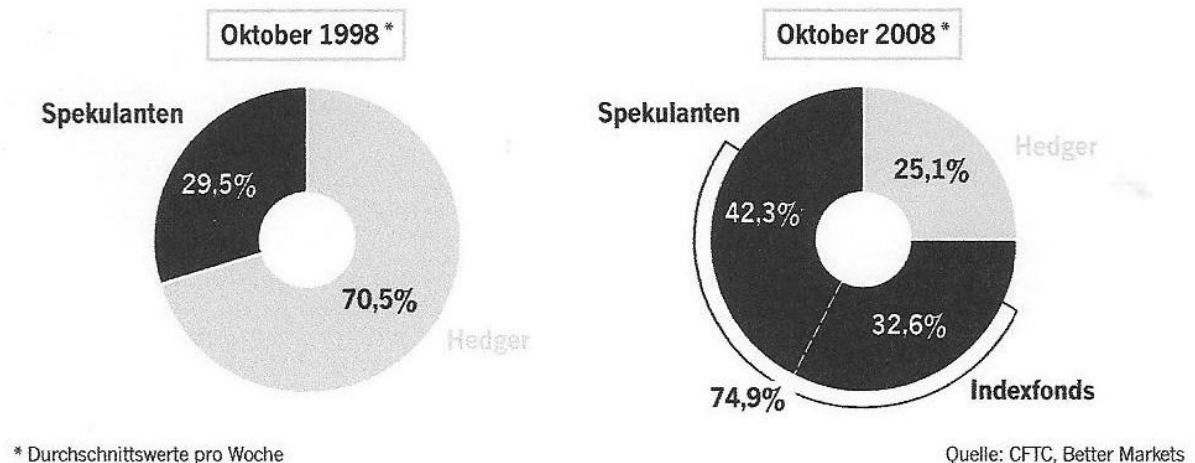


Abbildung 1 Hedging und Spekulation, vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011, S.41

Durch Spekulation erhöhte sich der Rohölpreis binnen des Jahres 2008 um 20 bis 25 Prozent, Getreidepreise stiegen während der Finanzkrise 2008 gar um zehn Prozent.

⁶⁹

⁶⁶ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011 S.40

⁶⁷ vgl. Kleinmann G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S. 99

⁶⁸ vgl. Kleinmann G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S.105

⁶⁹ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011 S. 64

Hedger sind nun Personen, welche Terminkontrakte kaufen und verkaufen, um sich gegen zukünftige Risiken des Preises abzusichern.⁷⁰ Ein Hedger ist immer am Termin- und am Kassamarkt tätig. Ein Landwirt zum Beispiel sichert sich seinen Ertrag als Short-Hedger. Das Gegenteil wäre ein Verarbeiter von Getreide als Long-Hedger, der seine zukünftigen Lieferungen zum fixen Preis sichern möchte.⁷¹

Arbitrageure versuchen wiederum, einen zeitlichen und räumlichen risikolosen Gewinn zu erzielen, wenn beispielsweise die Lagerhaltungskosten zu einem bestimmten Zeitpunkt für ein Produkt niedriger sind als der Terminpreis abzüglich Kassapreis zu Vertragsabschluss. Arbitrageure kaufen und verkaufen gleichzeitig, um die Preise auch anzugleichen und sie sorgen dafür, dass Kassa- und Terminmarktpreise in die gleiche Richtung gehen.⁷²

Das Rollen ist ein Instrument, welches ein rechtzeitiges Aussteigen aus dem laufenden Future und ein Kaufen des nächstfälligen Future bedeutet. Das Rollen wird vom Emittent durchgeführt.⁷³ Der Basiswert wird dabei gewechselt und weiteres Rollen in der Folge ist möglich. Es entstehen dabei sogenannte Rollgewinne oder Rollverluste.⁷⁴

Es gibt drei Möglichkeiten: Der Future, in den gerollt wird, kostet gleich viel wie der alte. Der Future, in den gerollt wird, ist teurer als der, aus dem gerollt wird – es gibt hier weniger Kontrakte, die mehr wert sind. Es handelt sich um eine wertneutrale Umschichtung. Der Future, in den gerollt wird ist günstiger, als der, aus dem gerollt wird. Jeder Kontrakt ist bei höherer Anzahl weniger wert. Die Umschichtung ist wertneutral.

Backwardation bedeutet, dass kurz laufende Futures teurer sind als länger laufende. Das heißt, dass ein hoher Bedarf an einem Rohstoff vorliegt, der nicht befriedigt werden kann. Daher sind die kurz laufenden höher bezahlt als die länger laufenden

⁷⁰ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S. 20

⁷¹ vgl. Schausberger H., Saalbau Linz, S.2

⁷² vgl. Schausberger H. Saalbau Linz, S.2

⁷³ vgl. Wilhelmi, Vaupel, Unentdeckte Chancen für Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, 2007 S. 253

⁷⁴ vgl. Hesterberg A., Platen M. Entwicklung der Agrar- und Rohstoffmärkte...unter Berücksichtigung der Finanzkrise S.30

Futures, um entweder mehr Material zu bekommen oder die Preise sinken durch ein höheres Angebot an Material.⁷⁵

Contango bedeutet, dass länger laufende Futures teurer sind als kurz laufende. Es können Lagerungs- und Versicherungskosten (costs of carry) entstehen.⁷⁶

Nachdem nun die wesentlichen Begriffsklärungen vorgenommen wurden, wird im nächsten Kapitel ein Blick auf verschiedene Warenterminbörsen geworfen, in denen die beschriebenen Instrumente zum Einsatz kommen.

⁷⁵ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S.398 f.

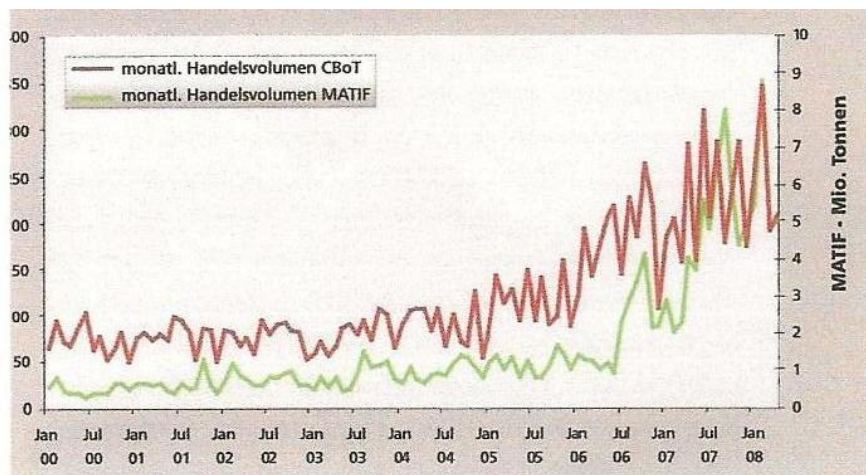
⁷⁶ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S.399

3 Wareterminbörsen

Da, wie bereits oben dargestellt, Wareterminbörsen zu den wichtigsten Handelsplätzen für agrarische Rohstoffe zählen, die vorgestellten Instrumente dort verwendet werden und die Entwicklungen, die von diesen ausgehen, an den Wareterminbörsen sichtbar werden, stehen diese nun im Zentrum der Betrachtung. Es wurden hierfür einige Börsen ausgewählt, die besonders für agrarische Produkte wichtig sind und an denen die größten Volumina an Transaktionen abgewickelt werden.

3.1 Chicago Board of Trade

Die Chicago Board Of Trade (CBoT) wurde 1848 gegründet und ist die älteste Wareterminbörse der Welt . Aufgrund der Lage von Chicago als Drehscheibe für Transport, Distribution und Handel und als Knotenpunkt der wichtigsten Eisenbahnlinien und Wasserwege von New York bis zum Golf von Mexiko wurde die Stadt am Südufer des Michigansees als Standort gewählt.⁷⁷



Quelle: CBoT und MATIF, 2008

Abbildung 2 Handelsvolumina Weizen 2000- 2008, vgl. Wareterminbörsen Schritt für Schritt, Ernährungsdienst A. 2011

⁷⁷ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.17

Im Jahr 2007 fusionierte sie mit der Chicago Mercantile Exchange (CME) zur CME Group.⁷⁸ Die CME ist führend im Handel von Getreide und Soja.⁷⁹

Die Warenterminbörse Chicago Board of Trade (CBot) hat allein im Februar 2008 350 Millionen Tonnen Weizen gehandelt, was mehr als die Hälfte der jährlichen Erntemenge darstellte.⁸⁰ Die Anzahl der Terminkontrakte hat sich von ca. 70.000 im Jahre 1986 auf mehr als 700.000 im Jahr 2011 verzehnfacht.⁸¹

3.2 NYSE Euronext

In Europa entstand die heutige NYSE Euronext durch den Zusammenschluss der Pariser Börse Marché à Terme International de France (MATIF), der Amsterdam Stock Exchange, der Brüsseler Stock Exchange und der Londoner Stock Exchange. 2007 fand die Verschmelzung mit der New York Stock Exchange (NYSE) statt und so entstand die NYSE Euronext.⁸²

Weitere wichtige Warenterminbörsen wie z.B. die Shanghai Futures Exchange sind in der untenstehenden Abbildung 4 aufgeführt.

⁷⁸ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.17

⁷⁹ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.25

⁸⁰ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S. 13

⁸¹ vgl. Oxfam Deutschland, Mit Essen spielt man nicht, S.17, 9.5.2012

⁸² vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.17

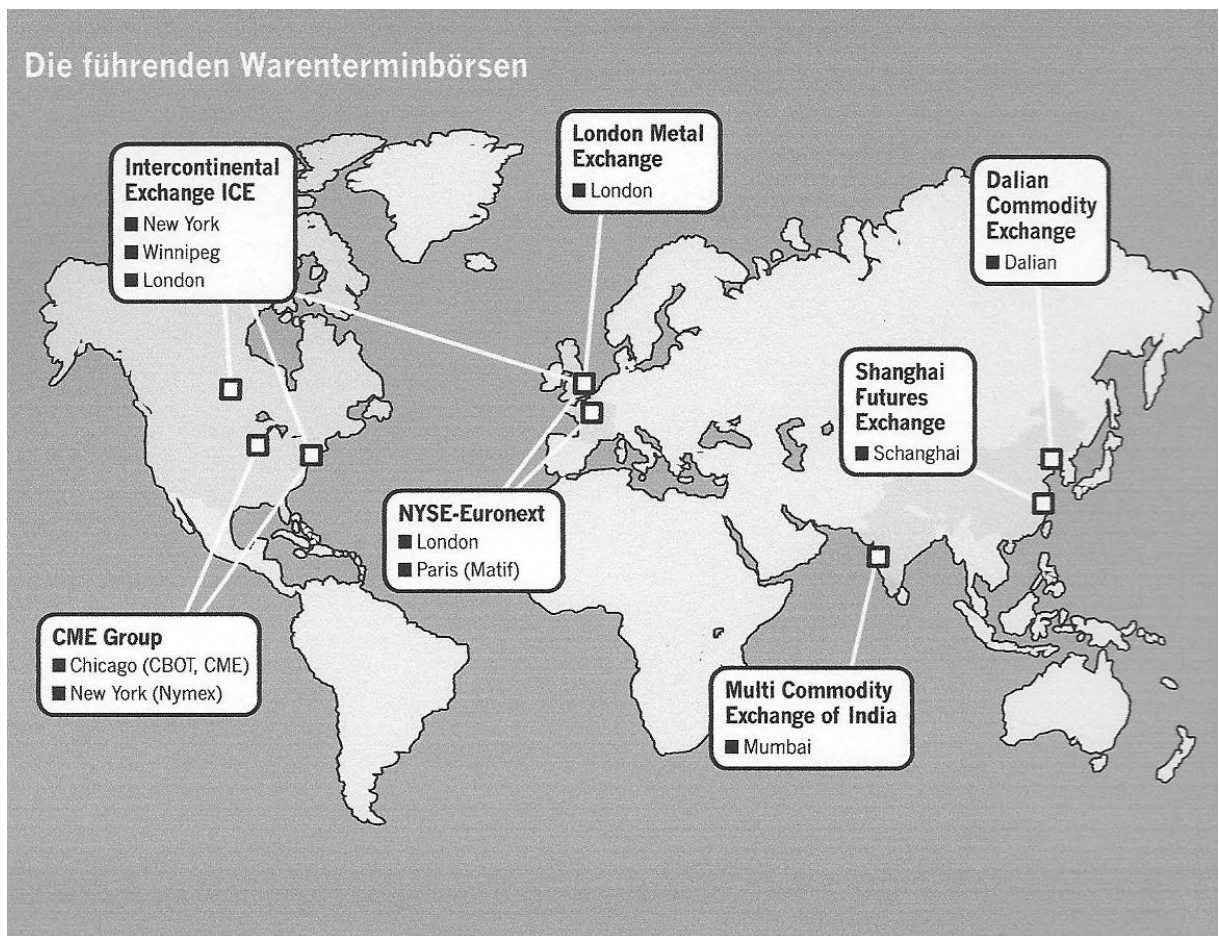


Abbildung 3 Warenterminbörsen der Welt, Schumann H., 2011, www.foodwatch.de, S. 25

Zu den auf Börsen getätigten Geschäften zählen z.B. die folgenden: Ein Maiskontrakt besteht in der Regel aus 5000 Scheffel (bushel).⁸³ Ein Bushel Mais wiegt 25,42 Kilogramm.⁸⁴ Ein Bushel Weizen entspricht 27,215 kg.⁸⁵

Ein Kontrakt kostet etwa 10 bis 20 Cent pro Tonne Getreide.⁸⁶

⁸³ vgl. Kleinmann G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S.30

⁸⁴ vgl. University of Missouri 2008

⁸⁵ vgl. Ralph S., Weizen kommt aus Chicago, von der Feldfrucht zum Welthandelsgut, www.friedrichverlag.de S.21

⁸⁶ vgl. Ziegelbäck M-, top agrar 2/2009 S.10

Bis zum Ende der 90er Jahre folgten die Preise primär dem Wetterverlauf sowie dem erwarteten Ernteumfang, was sich mit dem Jahrtausendwechsel jedoch radikal änderte. Es kam zu einem gigantischen Börsenboom.⁸⁷ Von 2005 bis 2010 hat sich das Kapital an den Warenterminbörsen auf ca. 100 Billionen US-Dollar mehr als verzehnfacht. Landwirtschaftliche Produkte sind nach Edelmetallen und Energieprodukten die drittwichtigste Rohstoffklasse.⁸⁸ Das Anlagevolumen in Rohstoffe hat sich von 25 Milliarden US Dollar im Jahr 2003 auf 409 Milliarden im Jahr 2011 vergrößert, wobei etwa ein Viertel auf Agrarrohstoffe entfiel.⁸⁹ Aufgrund des begrenzten Volumens der zugrundeliegenden Ernten sind Agrarrohstoffe nicht unbedingt als Kapitalanlage geeignet.⁹⁰

⁸⁷ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.26

⁸⁸ Rohstoffe ziehen Millionen an die Börse, *Agrarzeitung* 47, 26.11.2010

⁸⁹ vgl. Oxfam Deutschland, *Mit Essen spielt man nicht*, S.16, 9.5.2012

⁹⁰ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011 S.7

4 Agrarische Rohstoffe und Agrarmarkt – Begriffsklärung

Grundsätzlich geht der Begriff „agrarische Rohstoffe“ weit über Getreide hinaus und umfasst beispielsweise Weizen, Mais, Reis, aber auch Ölsaaten wie Sojabohnen, Raps, Palmkerne, Nüsse sowie andere an Bäumen wachsende genießbare oder weiterzuverarbeitende Früchte, Obst- und Gemüsesorten.

In der folgenden Grafik werden mögliche agrarische Rohstoffe wie die oben genannten dargestellt. Dabei wird auch eine Einteilung in „Hard Commodities“ und „Soft Commodities“ vorgenommen – zu letzteren zählen agrarische Rohstoffe, wie in Abbildung 5 ersichtlich.

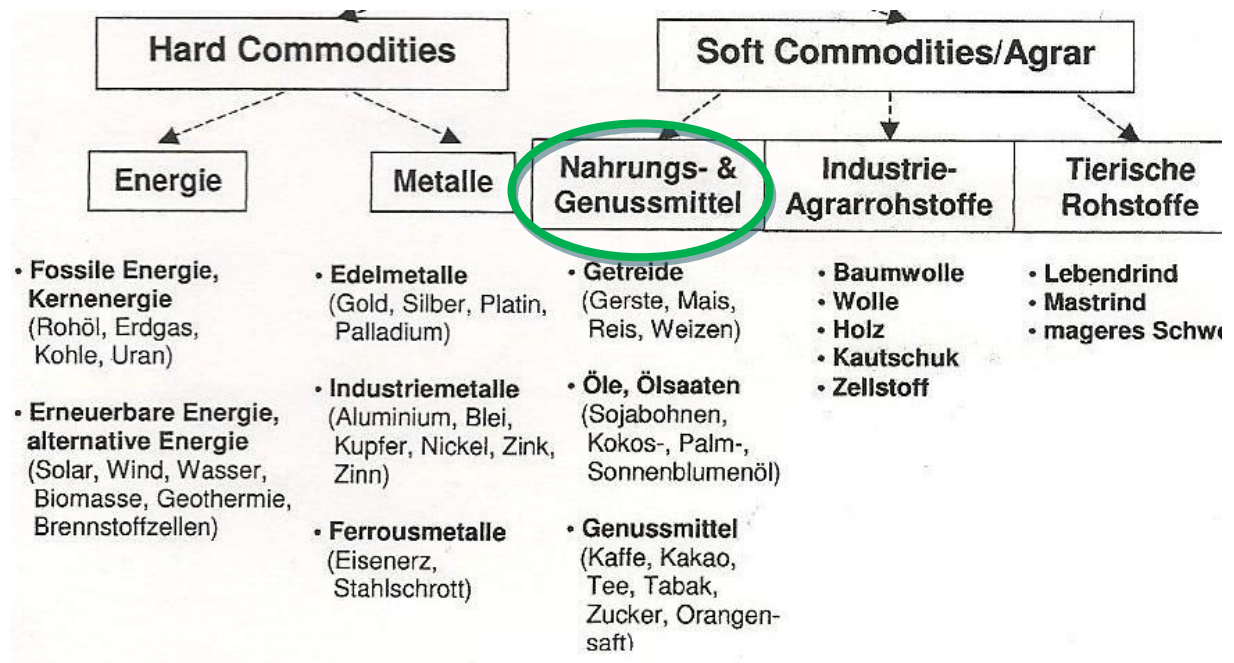


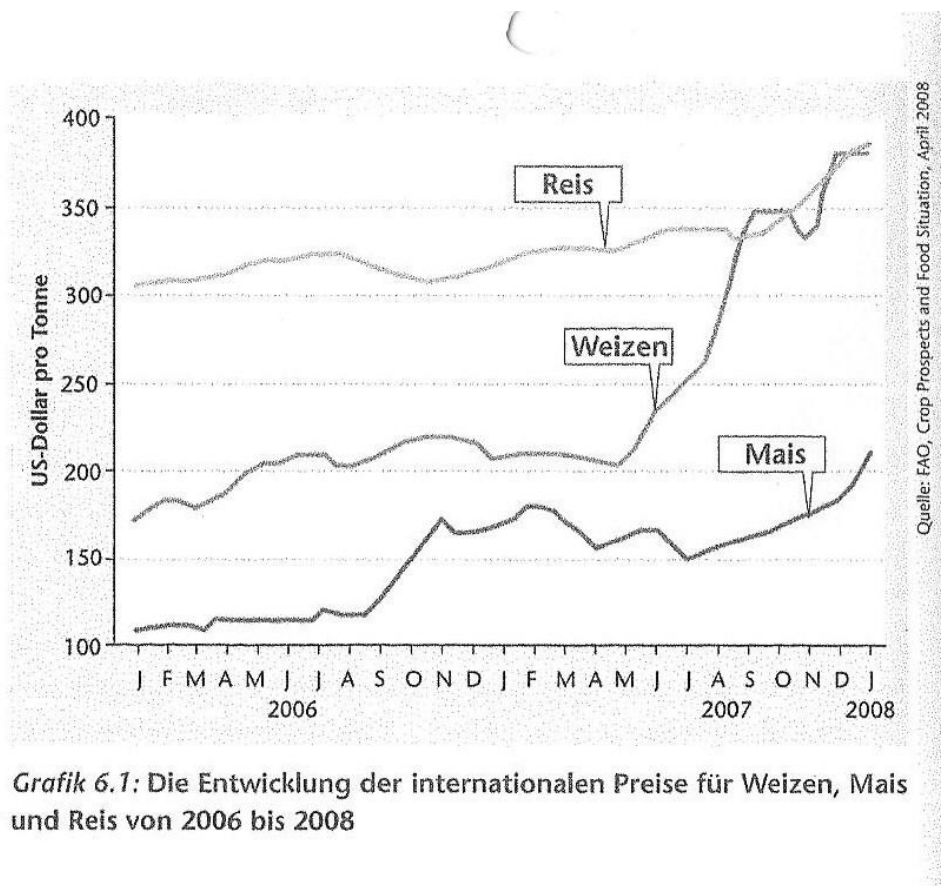
Abbildung 4 Investmentstrategien mit Rohstoffen, vgl. Bergold, Eller S.29

Der Agrarsektor insgesamt ist ein großer, ziemlich intransparenter Markt, an dem Preisprognosen schwierig zu treffen sind. Außerdem steht die Agrarpolitik zumeist in der Kritik.⁹¹

Der Preis des Rohstoffes selbst spielt allerdings kaum eine bedeutende Rolle bei den hohen Lebensmittelpreisen. Auf diesen Sachverhalt wird im weiteren Verlauf der Arbeit eingegangen.

Es ist zu beobachten, dass es in den letzten Jahren in der Landwirtschaft ein Auf und Ab der Preise gab, welches näher untersucht werden soll. Es wird versucht, Zusammenhänge mit dem Ölpreis, der Finanzkrise sowie dem Bevölkerungswachstum herzustellen. Weiters werden Schlüsselfaktoren wie Energiepreise, Wechselkurse, Wetterkapriolen politische Eingriffe sowie der Klimawandel behandelt.

⁹¹ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S. 219



Grafik 6.1: Die Entwicklung der internationalen Preise für Weizen, Mais und Reis von 2006 bis 2008

Abbildung 5 Mais, Weizen, Reis 2006 – 2008,

Die obige Grafik soll als Beispiel die Entwicklung der Preise von Reis, Mais und Weizen veranschaulichen.

Insgesamt ist der Agrarmarkt ein enger Markt, welcher nur wenige Anbieter zulässt. Nur wenige Länder wie die USA, Kanada, Australien und Argentinien können große Mengen exportieren. Ein Ernteausschlag wirkt sich dennoch überall sofort mit Preiserhöhungen aus. Es handelt sich daher um einen sensiblen Markt.⁹²

In den letzten 10 Jahren gab es eine Erntemenge, die über dem Verbrauch lag, im Jahr 2004.⁹³ Das Angebot im August 2007 in Höhe von 280 Millionen Bushel Weizen

⁹² vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009 S.154

⁹³ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 155

(Niedrigststand seit 60 Jahren) konnte mit der Nachfrage nicht mehr mithalten.⁹⁴ Zwischen 2005 und 2008 stiegen die Rohstoffpreise durchschnittlich um 83%.⁹⁵

Bauern sind immer mehr auch Antreiber der Spekulation, da sie ihre Ernte an den internationalen Warenbörsen vorverkaufen, um die Preise abzusichern oder ihre Waren zurückhalten.⁹⁶ Je höher ihre Lagerkapazität und Kapitalausstattung, desto größer ist ihr Spielraum, auch am internationalen Markt mitzuspielen.⁹⁷ Es geht hier allerdings primär um Verlustausschließung und nicht um Gewinnmaximierung. Die Ware wird mehrmals abgesichert, um das Risiko auszulagern und mehr Transparenz zu gewährleisten.⁹⁸ Zehn Prozent der Weizenflächen wurden 2010 abgesichert. Nicht jeder Bauer ist zu einer Absicherung bereit – dies liegt in seiner eigenen Entscheidungsmacht. Der Anteil der reinen Spekulation liegt innerhalb der EU bei geringen 15 bis 20 Prozent.⁹⁹

Nach Jahren niedriger Getreidepreise, welche kaum die Produktionskosten decken konnten, ergab die Ernte 2011 in Österreich mit ca. 200 Euro pro Tonne Weizen ordentliche und „vernünftige“ Preise für die Landwirtschaft mit einem Niveau, welches dem vor dem EU-Beitritt Österreichs entsprach.

Agrarische Rohstoffe stellen die Basis für die menschliche- und tierische Existenz dar, direkt oder indirekt über die Ernährung.¹⁰⁰ Getreide ist die wichtigste Nahrungsquelle der Menschheit. Etwa die Hälfte der Ernährung wird durch Getreide gedeckt; die andere Hälfte abgeleitet aus Getreide in Form von Futtermittel, Milch, Eiern und Fleisch.¹⁰¹

In den letzten Jahren nahm neben der Verwendung von Getreide als Lebensmittel die Verwendung von Getreide als Futtermittel enorm zu, sowie auch die Produktion von Agrarethanol auf Mais-, Weizen- oder Sojabasis, was zu einem realen

⁹⁴ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S.155

⁹⁵ vgl. Nahrungsmittel, das neue Gold Südwind S.1, Februar 2012

⁹⁶ vgl. OÖN, Lehner J. 27.6.2011

⁹⁷ vgl. Laube L., Der Hunger der Welt, S.87

⁹⁸ Vgl. OÖN, Lehner J., 27.6.2011

⁹⁹ vgl. OÖN, Lehner J. 27.6 2011

¹⁰⁰ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S.212

¹⁰¹ vgl. Ullmann W. , Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006 S. 268

Preisanstieg führte. Ferner gab es zu wenig Flächenproduktivität, mangelnde Investition in landwirtschaftliche Entwicklung als auch Flächenkonkurrenz beim Anbau von Baumwolle und Kaffee.¹⁰² Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise. Die Getreidevorräte gehen weltweit stark zurück. In Amerika z.B. reichen die Maisvorräte nur für 26 Tage bei Exportverzicht. Dies wiederum bedeutet, dass die Vorräte nicht von einer bis zur nächsten Ernte reichen, was zu Preissteigerungen führt.¹⁰³

Alle Kulturen sind knapp und nehmen sich gegenseitig Flächen weg, was Auswirkungen auf Europa hat. Der Preis der Sojabohne an der europäischen MATIF folgt dem Preis der Sojabohne in Chicago. Wenn in Amerika der Weizen teuer ist, kann er in Europa nicht billig sein, wenn zudem Russland und Ukraine die Grenzen geschlossen halten. In Deutschland gibt es eine große Konkurrenz zwischen Weizen und Gerste; Weizen hat an Fläche gewonnen, Gerste verloren.¹⁰⁴

Ebenfalls in den Bereich des Agrarmarktes fällt der Begriff Stock-Use-Ratio. In der untenstehenden Grafik ist die Entwicklung der Stock-Use-Ratios von Mais, Reis und Weizen sowie Getreide gesamt von 1989 bis 2009 skizziert. Dieser Begriff beschreibt den Zusammenhang zwischen Lagerbestand und Verbrauch.¹⁰⁵ Optimal ist eine Stock-Use-Ratio von 20 Prozent, das heißt die Reserven reichen für etwa 2,5 Monate aus.¹⁰⁶ 2007 fiel diese Kennzahl für Weizen auf ein historisches Tief und lag aufgrund von Dürren und Missernten nur mehr bei 22,5 Prozent; bei Mais lagen nur mehr 14,9 Prozent auf Lager.¹⁰⁷ Die Stock-Use-Ratio von Mais sank 2009 auf 13%.

108

¹⁰² vgl. Finanzmärkte als Hungerverursacher, Bass H., 2011 S.17

¹⁰³ vgl. Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise, 2011 S.17

¹⁰⁴ vgl. Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise, 2011 S.17, 18

¹⁰⁵ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, S. 60

¹⁰⁶ vgl. Bauer K., Lagerhaus OÖ Mitte

¹⁰⁷ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de S.60

¹⁰⁸ vgl. foodprices.eu, S. 9., European Commission 2008

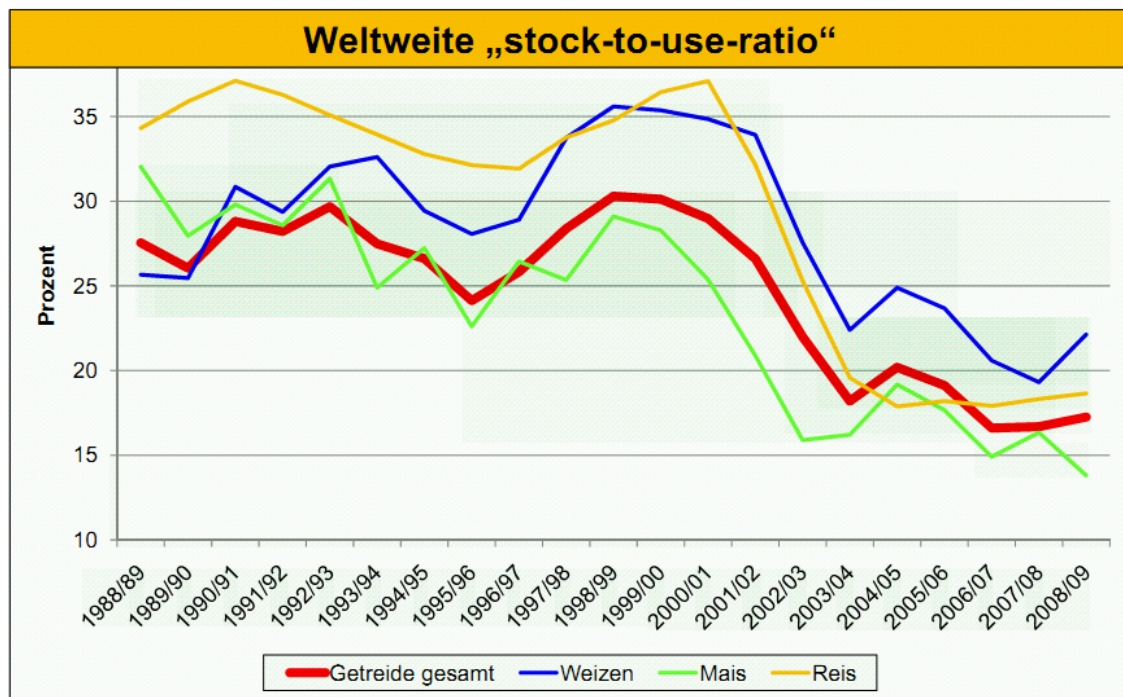


Abbildung 6 stock use ratio Weizen ,Mais, Reis, Getreide gesamt vgl. Salhofer 2010, S. 24

Die Food and Agriculture Organisation der UN (FAO) geht derzeit von relativ stabilen Marktperspektiven bis 2020 aus die Rohstoffpreise bleiben durch die anwachsende globale Nahrungsmittelnachfrage und die moderat wachsende Entwicklung von Biotreibstoffen konstant. Für die Landwirtschaft zeichnet sich in Zukunft ein positives Bild, da es eine starke Nachfrage nach Getreide und Ölsaaten geben wird.¹⁰⁹ Das Agrareinkommen wird von einem niedrigen Niveau langsam aber stetig steigen.¹¹⁰ Unsicherheiten, wie die Ölpreisentwicklung oder generell variable Kosten, bleiben.¹¹¹

Nach dieser Darstellung der allgemeinen Entwicklungen, der Warenbörsen, der Begriffsklärung und der Beschreibung des Agrarmarktes weltweit wird nun die Lage in Österreich näher ins Auge gefasst.

¹⁰⁹ vgl. fullrep en, 2010, S.5f.

¹¹⁰ vgl. ebenda S.7

¹¹¹ vgl. ebenda 2010, S.8

5 Vergleich der Situation Österreich und international 2010 bis 2012

Dieses Kapitel widmet sich einer überblickshaften Darstellung der Situation am österreichischen und am internationalen Agrarmarkt im Zeitraum zwischen 2010 und 2012. Dabei werden Preise und Preisentwicklungen erläutert, um einen Einblick in die Preiserhöhungen der letzten Jahre zu geben. Gemessen am gesamten Volumen des Handels mit agrarischen Rohstoffen, war in Österreich 2010 der Getreideanbau mit 755 Millionen Euro das zweitwichtigste Standbein nach dem Rindergeschäft mit 784 Millionen.¹¹²

Hier ein Beispiel zum Vergleich der Größenordnungen: Der Bauer bekommt für 1 Kilogramm Weizen 20 Cent, daraus entsteht 0,8 Kilogramm Mehl, welches 50 Cent kostet und daraus entstehen wiederum 22 Stück Salzgebäck für 16 Euro 72 Cent.¹¹³

Die untenstehende Grafik bietet als Beispiel einen Überblick über die Ernteerträge in Oberösterreich in den Jahren 2010 und 2011. Trotz ungünstigen Erntewetters wurde ein hohes Ertragsniveau in Oberösterreich erreicht.

Ernte Oberösterreich			
Kultur	Produktion 2010 in Tonnen	Produktion 2011 in t	Veränd. in %
Winterweizen	300.000	340.000	+13
Roggen	21.000	25.000	+19
Triticale	85.000	95.000	+12
Wintergerste	220.000	240.000	+9
Sommergetreide	70.000	65.000	-7
Körnermais	450.000	530.000	+18
Summe Getreide/Mais	1,146.000	1,295.000	+13
Raps	44.000	43.000	-2
Sojabohne	36.000	40.000	+11
Ackerbohne/Körnererbse	9.000	11.000	+22

Abbildung 7 Ernte OÖ Vergleich 2010, 2011, Der Bauer, 10.8.2011 S.2

¹¹² vgl. OÖN; Lehner J. 27.6.2011

¹¹³ vgl. Der Bauer 17.8.2011

Ebenso wird in diesem Artikel auf die Erträge bei den einzelnen Sorten im Detail und den Proteingehalt eingegangen. Bei der Wintergerste erzielte man 2011 in Oberösterreich im Schnitt 6500 kg pro Hektar, beim Winterweizen 7000 kg pro Hektar und einem hohen Proteingehalt von 11-13 Prozent. Bei Raps erzielte man durchschnittlich 3500 kg pro Hektar, was u.a. auf den rechtzeitigen Regen zurückzuführen ist. Beim Körnermais wurden 10000 kg pro Hektar und bei Soja 3000 kg pro Hektar prognostiziert.¹¹⁴

Generell ist zu beobachten, dass in Österreich die Flächen für Getreide stetig abnehmen, da andere Kulturen wie Ölkürbis oder Silomais vermehrt angebaut werden. Zudem fallen in Österreich täglich 15 ha Ackerflächen aufgrund der Umwidmung für Bau- und Verkehrsflächen weg.¹¹⁵ In den letzten 20 Jahren gingen so in Österreich 110.000 ha an Ackerland aufgrund von Verbauung und Umwidmung verloren. Sollte diese Entwicklung nicht gestoppt werden, wird bereits in einem Jahr die Fläche Wiens (5.500 ha) und in 30 Jahren so viel wie die Fläche Burgenlands (165.000 ha) in Verbauung begriffen sein.¹¹⁶

Nur eine von 5 Millionen Tonnen in Österreich geerntetem Getreide wird zu Lebensmitteln verarbeitet, der Rest wird für die Erzeugung von Tierfutter genutzt. Das österreichische Brotgetreide erzielt im Durchschnitt jährlich einen Umsatz von ca. 200 Millionen Euro.¹¹⁷

In Ostösterreich sowie der Steiermark gab es 2012 massive Wetterkapriolen, was zu großen Ernteeinbußen führte. Die Qualität scheint allerdings gut zu sein, was sich in hohen Proteinwerten und hohem Hektolitergewicht, ein Maß für das Gewicht pro Volumen widerspiegelt.¹¹⁸ Durch die Erhöhung des Getreidepreises werden auch die

¹¹⁴ vgl. Der Bauer 10.8.2011, S.1,2

¹¹⁵ vgl. Bauernzeitung, Nr. 26, 30.6.2011, S.5,6

¹¹⁶ vgl. Der Bauer, 25.7.2012, S.3

¹¹⁷ vgl. Lehner J., OÖN, 19.7.2012, S.7

¹¹⁸ vgl. Marktbericht Getreide und Ölsaaten Juni 2012, www.ama.at S.3

Tierfutter- und Mehlpreise in diesem Herbst um 20 Prozent steigen.¹¹⁹ Österreich kann den Getreidebedarf für die Lebensmittelproduktion im Inland leicht decken.¹²⁰

Weltweit wurde 2011 mit knapp 2,27 Milliarden Tonnen die höchste Getreideernte der Geschichte eingefahren, was ein Plus von 3,5 Prozent im Vergleich zu 2010 bedeutet. Der Bedarf steigt weiterhin durch mehr Fleischverzehr stark an und trotzdem wird es Versorgungsengpässe geben. Die Maisernte weltweit wurde 2011 mit 872 Millionen Tonnen prognostiziert. In der EU zum Beispiel gibt es ein Nord-Süd-Gefälle bei der Ernte, da es im Süden gute Ernten gibt und im Norden (Deutschland, Frankreich) schlechtere.¹²¹

2012 lässt grundsätzlich hohe Getreidepreise erwarten, da durch Trockenheit und Dürre in den USA die Notierungen binnen zwei Wochen um ca. 20 Prozent gestiegen sind. Die Preise für Soja stiegen laut CboT von 265 auf 490 Euro pro Tonne, die Preise für Weizen und Mais sind auf 260 Euro pro Tonne gestiegen, was in etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr bedeutet. Raps steht im Sommer 2012 bei 520 Euro.¹²²

Somit wurde die Lage auf den Agrarmärkten näher dargestellt. Nun sollen im Anschluss Gründe dafür aufgezeigt werden und Entwicklungen skizziert werden, die auf diese Märkte Einfluss ausüben.

¹¹⁹ vgl. Lehner J. OÖN, 11.8.2012, S.11

¹²⁰ vgl. Lehner J. OÖN, 17.8.2012, S.7

¹²¹ vgl. Der Bauer 10.8.2011 S.1,2

¹²² Vgl. Lehner, J., OÖN, 1.8.2012

6 Ursachen für das Aufkommen als Spekulationsgut

Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits angedeutet wurde, ist der Markt für agrarische Rohstoffe vielen unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Dementsprechend volatil und sensibel sind die Preise der dort gehandelten Güter, was auf vielerlei Ursachen zurückzuführen ist/sein kann. Eine davon ist die ansteigende Spekulation und die Wahrnehmung der agrarischen Rohstoffe als Spekulationsgut. Daher wird in diesem Kapitel versucht, einige mögliche Faktoren zu beleuchten, die zu diesem Anstieg geführt haben. Des Weiteren wird auf Faktoren und weltweite Entwicklungen eingegangen, die den Markt und die Preise – mittelbar oder unmittelbar – beeinflussen, wie z.B. die Steigerung des Fleischverzehrs, die Bevölkerungsentwicklung etc.

6.1 Steigerung des Fleischverzehrs

Um eingangs einen Zusammenhang zwischen der Herstellung von Fleisch und der dafür notwendigen Getreidemenge – als Futtermittel für die Tiere – herzustellen, soll hier ein Beispiel genannt werden: Für die Herstellung von ein Kilo Geflügel ist eine Menge von zwei Kilogramm Getreide notwendig. Für ein Kilo Schweinefleisch braucht man ca. vier Kilogramm Getreide und für ein Kilo Rindfleisch benötigt man ca. sieben Kilogramm Getreide.¹²³

Der Fleischkonsum betrug 1990 150 Millionen Tonnen, 2003 250 Millionen Tonnen und 2050 sollte er 450 Millionen Tonnen betragen. Dazu benötigt man 16 Milliarden Hühner, 1,5 Milliarden Rinder und eine Milliarde Schweine, welche dementsprechend große Mengen an Futter benötigen.¹²⁴ Nach Informationen der OECD steigt der

¹²³ vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen, 2006, S.288

¹²⁴ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S.19

Fleischkonsum bis 2019 stark an: Rindfleisch + 23%, Schweinefleisch + 33 Prozent und Geflügelfleisch + 38%.¹²⁵

Der Fleischverzehr weltweit wird laut FAO bis 2030 von 25 auf 45 Kilo pro Kopf ansteigen.¹²⁶ Besonders in Ländern wie Indien, Brasilien, oder China legt der Fleischkonsum zweistellig zu.¹²⁷

Mit einem Hektar Land könnte man grundsätzlich bis zu 30 Leute ernähren, wenn man darauf Obst, Gemüse oder Getreide anbaut. Sollten allerdings Tiere darauf gehalten werden, um Eier, Milch oder Fleisch zu produzieren, könnte man nur 5 bis 10 Personen ernähren. Schon jetzt fressen Hühner, Rinder und Schweine in etwa 40 Prozent der globalen Getreideernte.¹²⁸

So ist zu sehen, dass beträchtliche Mengen an Getreide nicht in erster Linie für Lebensmittelherstellung verwendet werden, sondern, gewissermaßen in einem zweiten Schritt, dazu dienen, die Aufzucht von Tieren für den Fleischkonsum zu ermöglichen. Darüber hinaus gibt es noch andere Wege, Getreide zu nutzen, z.B. für die Produktion von Bioethanol als Treibstoff, die in der Folge noch beleuchtet wird.

6.2 Bevölkerungsexplosion

Es ist grundsätzlich zu bemerken, dass die globalen Flächen für das Getreideangebot mit der Entwicklung der Nachfrage unter anderem durch Bevölkerungswachstum nicht mithalten konnten.¹²⁹

Durch die steigende Weltbevölkerung kommt es zu einem Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage. Durch diese Diskrepanz reichen die Erntemengen nicht für die Befriedigung der Nachfrage aus, was zu Hungersnöten führen kann. In den Jahren zwischen 1950 und 1990 hat sich die Weltbevölkerung verdoppelt. Sie

¹²⁵ vgl. LWK Österreich (Studie) S. 12

¹²⁶ vgl. Bommert W., Kein Brot für die Welt, 2011, S. 316

¹²⁷ vgl. Wir brauchen die Agrarrevolution S.1. Euro 9.4.2011

¹²⁸ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität, Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa, 2011, S.18

¹²⁹ vgl. fullrep en, 2009, S.17

wächst pro Jahr um 75 Millionen Menschen, was ca. der Bevölkerung Deutschlands entspricht.^{130 131}

Allein bis 2015 wird die Weltbevölkerung um 12,5 % auf ca. 7,2 Milliarden Menschen ansteigen.¹³² Bis 2050 geht man von einer Zunahme von 2,3 Milliarden Menschen aus, vor allem in Entwicklungsländern. Der Bedarf an Lebensmitteln wird dadurch bis 2050 um etwa ein Drittel steigen, eventuell auch um mehr als das, wenn die Herstellung von Biotreibstoffen weiter forciert wird.

So kommen jede Minute 150 Neugeborene dazu. 2050 wird die Weltbevölkerung laut UNO 9,2 Milliarden Menschen betragen, wie in Abbildung 8 ersichtlich. Um diese Menschen ernähren zu können, müsste die Nahrungsmittelproduktion verdoppelt werden.¹³³ Die Landwirtschaft wächst mehr außerhalb der OECD und der Getreidebedarf wächst durch die Zunahme der Weltbevölkerung.¹³⁴

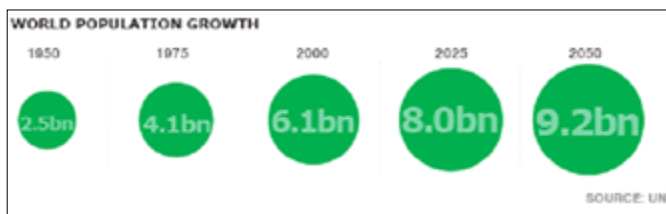


Abbildung 8 Bevölkerungsentwicklung weltweit, vgl. Salhofer 2010

Bis 2021 wollen 680 Millionen Menschen zusätzlich ernährt werden, obwohl dann 14 Prozent der Getreideernten für Agrartreibstoffe aufgewendet werden.¹³⁵

1975 gab es fünf Megastädte mit mehr als 10 Millionen Einwohnern und sollte 2015 26 erreichen.¹³⁶ Derzeit leben etwa 48 Prozent der Weltbevölkerung oder anders ausgedrückt 3 Milliarden in urbanen Gegenden. 2050 werden es in etwa 5 Milliarden

¹³⁰ vgl. Wir brauchen die Agrarrevolution, Euro S:1 9.4.2011

¹³¹ vgl. impact of biofuels...S. 1629, Mueller, Anderson, Wallington 2009

¹³² vgl. Ullmann W., Heim P. Profit mit Rohstoffen, 2006S.269-271

¹³³ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 11

¹³⁴ vgl. FAO Outlook 2010-2019 S. 22, 24

¹³⁵ vgl. Lehner J., OÖN, 19.7.2012, S.7

¹³⁶ vgl. Friedman T., Hot, Flat and Crowded, 2009, S. 65

sein¹³⁷. 1960 gab es 111 Städte mit mehr als einer Million Einwohner, heutzutage gibt es über 300.

Die Wirtschaft in China wächst um 10 Prozent und in Indien um 8 Prozent.¹³⁸ 2050 werden Inder und Chinesen zusammen 40% der gesamten Weltbevölkerung stellen. In Indien werden dann 1,6 Milliarden Menschen leben, die mehr Autos fahren werden, als es bis heute auf der Welt gibt.¹³⁹

6.3 Hunger und Armut

Hunger ist eine Frage der Verteilung, nicht der Produktion.¹⁴⁰ Nicht Knappheit ist das Problem sondern tatsächlich die Verteilung.¹⁴¹

Etwa eine Milliarde Menschen weltweit hungern, was etwa einem Sechstel der Menschheit entspricht.¹⁴² 2010 wurden 40 Millionen Menschen in Armut gestürzt, da die Lebensmittelpreise um ein Drittel gestiegen sind.¹⁴³ 2011 beispielsweise waren Weizen, Mais und Reis im Durchschnitt ohne Inflation um 150 Prozent teurer als im Jahr 2000.¹⁴⁴

30 Länder sind laut der deutschen Organisation „Welthungerhilfe“ auf externe Nahrungsversorgung angewiesen, 7 bis 8 Millionen Menschen leiden an Unterernährung und ein Fünftel der Weltbevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.^{145 146}

2,8 Milliarden Menschen leben laut UNO und Weltbank von weniger als 2 Dollar pro Tag, was zwei Fünftel der Weltbevölkerung entspricht. 1,2 Milliarden Menschen leben in extremer Armut, was bedeutet, dass diese von weniger als 1 Dollar pro Tag leben.

¹³⁷ vgl. Chasek P., Downie D., Brown J., Handbuch globale Umweltpolitik, 2006, S.21

¹³⁸ vgl. Hesterberg A., Platen M., Agrar und Rohstoffmärkte ...unter Berücksichtigung der Finanzkrise S. 66

¹³⁹ vgl. Alt F., Sonnige Aussichten, 2008, S. 20

¹⁴⁰ vgl. Bauer K., Lagerhaus OÖ Mitte

¹⁴¹ vgl. Goldberg D., Kriege um Ressourcen, S.44

¹⁴² vgl. Institute for agriculture and Trade Policy, Excessive Speculation in Agriculture Commodities Selected Writings from 2008 – 2011, S. 5

¹⁴³ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011, S.4

¹⁴⁴ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011, S.6

¹⁴⁵ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de Report 2011 S.65

¹⁴⁶ vgl. Brown J., Handbuch globale Umweltpolitik S. 15

Diese Situation trifft primär auf Entwicklungsländer zu.¹⁴⁷ Menschen in Entwicklungsländern müssen bis zu 80 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel aufwenden, während in Industrieländern nur 10 bis 20 Prozent dafür ausgegeben werden, was eine existenzielle Bedrohung darstellt.

6.4 Klimawandel

Die Landwirtschaft ist auch Mitverursacher des Klimawandels, da sie 14 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen auslöst.¹⁴⁸ Es gibt keinen Wirtschaftszweig, der so vom Wetter abhängt, wie die Landwirtschaft.¹⁴⁹ Ernteerträge werden zu 70 Prozent vom Wetter beeinflusst.¹⁵⁰ Ein geringer Temperaturanstieg von ein bis 2 Grad kann hier die Ernteerträge wesentlich verringern wie zB. in China, den USA oder Indien.¹⁵¹ Korrekturmaßnahmen durch den Landwirt können nur im Zeitraum zwischen Frühjahr und Ernte erfolgen.¹⁵²

Die globale Durchschnittstemperatur stieg seit den 70ern um 0,8 Grad, was zu einer erheblichen Klimaänderung führt, die der Landwirtschaft stark zusetzt. Trockenheit, Dürre, Wasserknappheit, aber auch Überflutungen zeigen Auswirkungen.¹⁵³ Der Klimawandel begünstigt den Anstieg des Meeresspiegels. Schon in diesem Jahrhundert wird auf 10 bis 60 Zentimeter geschätzt.¹⁵⁴ Steigt die Temperatur um 1 Grad an, sinken die Getreideerträge zwischen 2,5 und 16 Prozent. Dies bedeutet, dass der Ertrag von Mais bis 2100 um 20 bis 40 Prozent fallen könnte.¹⁵⁵

¹⁴⁷ vgl. Weis T., The global food economy: the battle for the future of farming, S. 12

¹⁴⁸ vgl. Ruzicka J., Kritik an der Rolle der Landwirtschaft beim Klimawandel www.derstandard.at, 19.10.2011 S.1

¹⁴⁹ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot , 2009, S. 83

¹⁵⁰ vgl. Gold vom Acker, Wie Anleger von steigenden Agrarpreisen profitieren, Wirtschaftswoche 31.1.2011, S.2

¹⁵¹ vgl. Brown L., Plan B2.0 Mobilmachung zur Rettung der Zivilisation, 2007, S.98,f.

¹⁵² vgl. Bauer K. , Lagerhaus OÖ-Mitte

¹⁵³ vgl. FAO Outlook, 2012 S.45, Brown L., Plan B2.0 Mobilmachung zur Rettung der Zivilisation, 2007, S.94,f.

¹⁵⁴ vgl. Edenhofer O., Wallacher J. et al., Global aber gerecht Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen, S. 47

¹⁵⁵ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 86

Durch den Klimawandel und die damit verbundene Verschiebung des Ackerlandes nach Norden geht bis 2050 ein Viertel der globalen, notwendigen Flächen für die Nahrungsmittelproduktion verloren.¹⁵⁶

Extremwetterlagen gefährden die Ernten und führen möglicherweise zu Ernteaussfällen. Der Klimawandel gefährdet die Ernteerträge, was die Nachfrage steigen lässt und zu höheren Preisen führt. Trockene Flächen werden noch trockener, feuchte Gegenden noch feuchter.¹⁵⁷ Die Sommer in den USA werden zunehmend zu trocken, die Sommer in Südostasien und Australien zu feucht.¹⁵⁸ Klimaforscher sagen eine generelle Zunahme von Naturkatastrophen wie Dürre, Überschwemmungen oder Stürmen voraus.¹⁵⁹ 2,5 Milliarden Menschen werden an Wassermangel leiden, in Afrika wird sich die landwirtschaftlich nutzbare Fläche nochmals bis 2020 halbieren, Waldbrände werden zunehmen.¹⁶⁰

2050 könnte es laut Forschung in Österreich und der Schweiz um bis zu 3 Grad, am Bodensee gar um bis zu 5 Grad wärmer sein. Dies äußert sich in bis zu vier Mal mehr Hitzetagen über 30 Grad, einem Rückgang der Frosttage im Winter um 30 bis 50 Prozent sowie einem Rückgang der Niederschläge, Dürreperioden und Ernteaussfällen.¹⁶¹

Die Preise für Lebensmittel werden lang- und kurzfristig steigen, da erstmals seit Epochen die Nachfrage das Angebot wieder übersteigt. Die gesamte Menschheit kann nicht mehr ausreichend ernährt werden.¹⁶² Der Bedarf wächst ständig und geringe Lagerbestände rufen ebenfalls Preissteigerungen hervor.¹⁶³

¹⁵⁶ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot , 2009, S. 85

¹⁵⁷ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S. 313

¹⁵⁸ vgl. Hände weg vom Acker, Wirtschaftswoche S. 3, 28.11.2011

¹⁵⁹ vgl. Meine kleine Farm, Gold vom Acker, wie Anleger von steigenden Agrarpreisen profitieren Wirtschaftswoche 31.1.2011

¹⁶⁰ vgl. Alt F, Sonnige Aussichten, 2008, S. 37

¹⁶¹ vgl. Alt F., Sonnige Aussichten, 2008, S.19

¹⁶² vgl. Hirn W., Der Kampf ums Brot, 2009, S. 10, 13

¹⁶³ vgl. foodprices en, 2009, S.10

Die Landwirtschaft ist zwar anpassungsfähig, doch dieses Mal scheint die Geschwindigkeit und Stärke des Klimawandels zu hoch zu sein.¹⁶⁴

6.5 Flächenverringering

Ein weiteres Problem in der Landwirtschaft ist die mangelnde Möglichkeit zur Ausdehnung der Flächen. Immer mehr Anbauflächen gehen durch Verstädterung und Ansiedlung von Firmen verloren. So wird vormals qualitativ hochwertiges Ackerland verbaut und generell sind die Agrarflächen weltweit rückläufig.¹⁶⁵ Die EU gewährt keine Zahlungen für Flächenstilllegungen mehr, um die Überschüsse einzudämmen. Nun bedarf es aller Flächen für den Anbau.¹⁶⁶ Ackerland ist zum Spekulationsobjekt des 21. Jahrhunderts geworden.¹⁶⁷ Zudem gilt es als krisenfeste Anlage.¹⁶⁸ Generell sind nur elf Prozent der Landfläche unserer Erde, genauer gesagt 1,5 Milliarden Hektar von 14 Milliarden Hektar landwirtschaftlich nutzbar. Dies erscheint gering, jedoch fruchtbare Böden lassen sich nicht vermehren.¹⁶⁹ Es gehen auch immer mehr Arten und Sorten von Getreide verloren.¹⁷⁰ Generell werden jeden Tag durch den Menschen 150 Arten von Lebewesen ausgerottet.¹⁷¹ Jede Sekunde verliert die Erde 0,3 ha Ackerfläche. Das Flächenangebot stagniert oder schrumpft, was die Preise steigen lässt.¹⁷²

Für die Rückgewinnung von einem Millimeter Boden, braucht die Natur je nach Klimazone bis zu tausend Jahre. Eine Schicht, auf der die Menschheit lebt, ist im Schnitt 150 Millimeter dick. Das bedeutet, so eine Schicht zu ersetzen, dauert 15000 Jahre.¹⁷³ Etwa ein Drittel der Anbauflächen verlieren schneller an Boden als neuer

¹⁶⁴ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S.85

¹⁶⁵ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S.12, S.107

¹⁶⁶ vgl. Vössing A., Brot oder Benzin Flächenkonkurrenz zwischen Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen, Naturschutz und Landschaftsplanung 2007, S.2

¹⁶⁷ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S. 10

¹⁶⁸ vgl. Song, Kwasniewski, Agrarminister kämpfen gegen Bodenspekulanten, Spiegel-online 24.4.2012

¹⁶⁹ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S.73, 74

¹⁷⁰ vgl. Bommert W: Kein Brot für die Welt, 2011 S. 315

¹⁷¹ vgl. Alt F., Sonnige Aussichten, 2008, S. 12

¹⁷² vgl. Deggerich M. Der Spiegel, Bauernland in Bonzenhand, 25.10.2010

¹⁷³ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S.75

gebildet wird, was zu Produktivitätsrückgang führt.¹⁷⁴ Die Wüsten werden täglich um 30.000 Hektar größer.¹⁷⁵

Alle fünf bis sechs Jahre verschwindet eine Fläche so groß wie Deutschland.¹⁷⁶ Die pro-Kopf-Fläche für Nahrungsmittel schrumpft und entspricht heute etwa 1400 Quadratmeter.¹⁷⁷ 1960 standen der Weltbevölkerung noch 0,44 Hektar Ackerland für jeden zur Verfügung, im Jahr 2000 nur mehr 0,22 Hektar und 2050 werden es laut Prognosen nur mehr ca. 0,15 Hektar sein. Die USA verlieren jedes Jahr 400.000 ha Ackerland. Der Boden schrumpft. Ausbaufähig sind nur mehr Gegenden in Osteuropa, genauer gesagt in der Ukraine, Teilen Afrikas sowie in Brasilien.¹⁷⁸ In Deutschland werden zudem bereits 10 Prozent der Agrarflächen zur Erzeugung von Biokraftstoffen verwendet, was zu einer gewissen Flächenkonkurrenz zwischen klassischen Anbau und der Produktion von Energie führt.

Der Klimawandel führt somit zu Ernterückgängen und die Weltvorräte reichen derzeit nur mehr 70 Tage.¹⁷⁹ Die Weizenvorräte sinken seit 1999 und sind momentan auf einem Tiefststand.¹⁸⁰ Die früher exportierten Überschüsse gibt es momentan nicht.¹⁸¹ In Deutschland blieb 2006 von 8 Millionen Tonnen ein Rest von 2 Millionen Tonnen übrig. 2008 waren die Lager fast leer. Die Reserven reichten damals nicht einmal mehr für 30 Tage.¹⁸² Innerhalb weniger Monate stieg der Mais- und Weizenpreis um 120 Prozent, was auch die Futtermittelpreise enorm steigen ließ.¹⁸³

Die Produktion steigt wieder an aber die Landwirtschaft ist ein sehr volatiler Markt. Die Nachfrage bleibt unflexibel. Geringe Elastizität bedeutet kleine Auswirkungen auf

¹⁷⁴ vgl. Brown L., Plan B 2.0 Mobilmachung zur Rettung der Zivilisation, S. 126

¹⁷⁵ vgl. Alt F. sonnige Aussichten, 2008, S.17

¹⁷⁶ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 108

¹⁷⁷ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S. 314

¹⁷⁸ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 108

¹⁷⁹ vgl. Hirn W. Der Kampf ums Brot, 2009, S. 13

¹⁸⁰ vgl. Vössing A., Brot oder Benzin, Flächenkonkurrenz zwischen Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen, Naturschutz und Landschaftsplanung 2007, S.7

¹⁸¹ vgl Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S. 16, 18

¹⁸² vgl Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S. 19

¹⁸³ vgl Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S.20

die Produktion haben große Auswirkung auf den Preis.¹⁸⁴ Die Erträge sind unterschiedlich, ebenso die Profitabilität.

6.6 Biotreibstoffe

Der Begriff Agrotreibstoff als Synonym für Biotreibstoff bedeutet vor allem Ethanol und Biodiesel, Energiequellen auf biologischer Basis.¹⁸⁵ Ethanol wird aus Pflanzen mit hohem Zucker- und Stärkegehalt erzeugt. Biodiesel gewinnt man aus Ölen und Fetten, vorwiegend erzeugt in Europa.¹⁸⁶

Derzeit müssen in Europa 98 Prozent des Verkehrstransportes über fossile Brennstoffe abgedeckt werden. Die Anzahl der Fahrzeuge sollte sich bis 2030 sogar verdoppeln. Die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen ist somit gravierend.¹⁸⁷

In Europa sollen bis 2020 10 Prozent des europäischen Spritbedarfes von Biosprit aus Raps oder Sonnenblumen gedeckt werden. Bis zur Mitte des Jahrhunderts sollte die Hälfte der Treibstoffe aus derartigen Quellen kommen.¹⁸⁸ In Deutschland sollen bis 2030 14 Prozent des Kraftstoffes aus deutschen Feldern stammen; bis 2050 sollte es die Hälfte sein.¹⁸⁹

Aktuell werden in Österreich etwa 10 Prozent des Benzinbedarfes durch Bioethanol gedeckt. 600.000 Tonnen wurden 2011 zu 200.000 Tonnen Bioethanol verarbeitet.¹⁹⁰ Als Nebenprodukte entstehen Futtermittel sowie Stärke und Gas.

Momentan gibt es eine heftige Diskussion über die Einführung des sogenannten E10-Treibstoffes, welcher 10 Prozent Bioethanol aus Getreide und Zuckerrüben enthält. Der österreichische Landwirtschaftsminister Berlakovich pocht auf die positive Wirkung für den Klimaschutz, während andere vorwiegend negative Wirkungen sehen: Debatten mit Schlagworten wie „Tank oder Teller“ sowie

¹⁸⁴ vgl. FAO Outlook 2010-2019 S. 26

¹⁸⁵ vgl. Bello W., Politik des Hungers; 2010 S. 144

¹⁸⁶ vgl. Bello W., Politik des Hungers 2010 S.144

¹⁸⁷ vgl. Gattermayer F., Ethanol, ein weltweiter Überblick, 2006 S. 146

¹⁸⁸ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S. 264

¹⁸⁹ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S. 26

¹⁹⁰ vgl. Der Bauer, 25.7.2012, S.3

„Verspritzung von Lebensmitteln“ werden geführt. Österreich kann laut Experten Bioethanol bereits problemlos erzeugen und eine große Menge für die Industrie – neben der Deckung des bestehenden Lebensmittelbedarfes – herstellen. Skeptiker jedoch kritisieren es, etwas zu verbrennen, das man essen könnte – dies vor allem angesichts von Hunger in anderen Teilen der Welt.¹⁹¹ Auf globaler Ebene stellt sich auch die Frage, ob zu viel Getreide für die Fleischproduktion aufgewendet wird.¹⁹²

In Amerika erzeugen derzeit über 100 Firmen Biosprit und produzieren pro Jahr mehr als 18 Millionen Tonnen. 70 weitere Anlagen befinden sich im Bau.¹⁹³

In Amerika wird die Getreideproduktion rasch ansteigen. Es gab hohe Getreidepreise 2011 und eine gleichzeitige Zunahme von Biotreibstoff.¹⁹⁴ In den USA hat sich die Maisfläche 2007 um 23 Prozent erhöht, was zu einer Schrumpfung bei Sojaflächen um 16 Prozent führte und letztlich den Sojapreis um 75 Prozent erhöhte. Es gibt eine gewisse Flächenkonkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Treibstoffproduktion, was die Preise steigen lässt und zu einer gewissen Knappheit führt. Im Jahr 2030 sollte die Fläche für Biosprit in etwa 58 Millionen Hektar betragen mit Schwerpunkt in Europa (17 Millionen) und Amerika mit 22 Millionen Hektar, wobei die Ackerfläche Deutschlands 12 Millionen Hektar beträgt. Der Landbedarf wäre beträchtlich: in Amerika 10 Prozent und in Europa 16 Prozent des Ackerlandes.¹⁹⁵ In Europa wurde Weizen von Raps und Sonnenblumen verdrängt.¹⁹⁶ In Deutschland wurden im Jahr 2009 2,54 Millionen Tonnen Biodiesel erzeugt. Die EU hat einen Anteil von 65 Prozent an der Gesamtproduktion und die Rapsproduktion ist von 12 auf 21 Millionen Tonnen gestiegen.¹⁹⁷

Der Ölpreis schlägt mit dem Faktor 0,28 auf die Produktionskosten auf die Getreidepreise durch. Dies bedeutet Rohstoffspekulation würde die Welternährung selbst dann gefährden, wenn Getreidemärkte nicht betroffen wären. Trotzdem

¹⁹¹ vgl. Lehner J., OÖN; 20.8.2012, S. 6

¹⁹² vgl. I. Lehner J., OÖN, 17.8.2012, S.7

¹⁹³ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011 S. 25

¹⁹⁴ vgl. USDA Projections, 2011, S. 1

¹⁹⁵ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011, S. 265

¹⁹⁶ vgl. Bommert W. Kein Brot für die Welt, 2011. S.266

¹⁹⁷ vgl. Agrar und Rohstoffe im Spannungsfeld von Spekulation und Investition, www.baywa.at, S.12

steigen die Produktionskosten aber nicht die Einkommen.¹⁹⁸ Die tägliche Menge der Ölkontrakte stieg von 149.000 im Jahr 1994 auf 1.019.567 im Jahr 2009 pro Tag, was einer fast 8,5 fachen Steigerung binnen 15 Jahren entspricht.¹⁹⁹ Die EU ist weltweit der zweitgrößte Energieverbraucher und der größte Energieimporteur.²⁰⁰

Ackerflächen können nicht zweimal genutzt werden, was automatisch auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion geht. 100 Kilogramm Getreide ergeben 40 Liter Biosprit zum Destillieren oder 100 Brote zum Backen. Biosprit soll den Getreidepreis um 40 Prozent steigern.²⁰¹ 100 Liter Tankinhalt ergeben 240 Kilogramm Mais, mit dem eine Person ein Jahr lang ernährt werden könnte. Der Maispreis beläuft sich in der Bioethanolproduktion auf 70 Prozent der Kosten des Inputs.²⁰² Die FAO meint, dass etwa die Hälfte der Preiserhöhungen bei Getreide durch den Boom bei Biosprit angetrieben wurde, die Weltbank spricht von 75 Prozent.

Steigende Preise für Bioenergie, sowie Maisverarbeitung zu Bioethanol in den USA, wo 1/3 der Ernte verarbeitet wurde, sowie Wetterkapriolen mit Hitze und Dürre, was in Russland zu einem Exportstopp von Getreide geführt hat bewies, dass es keinesfalls Versorgungssicherheit als Selbstverständlichkeit gibt und zeigt den hohen Stellenwert der Landwirtschaft.²⁰³

Laut Weltbank gibt es eine stärkere Verbindung zwischen Energiepreis und Rohstoffpreis in Zeiten von einer Höchstpreisphase, der Rohstoff- und Lebensmittelmärkte dominiert. Die Energiekosten, Kosten für chemischen Dünger haben 15 Prozent zur Preissteigerung bei Lebensmitteln beigetragen: 15 Prozent Steigerung bei den Produktionskosten von Soja, 27 Prozent bei Weizen sowie 34 Prozent bei Mais.²⁰⁴

¹⁹⁸ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, Report 2011S:56

¹⁹⁹ vgl. Turner A. et al, the oil trading markets 2003-2010, S.19

²⁰⁰ vgl. Walla C., Biodiesel als Chance für den Ölsaatenanbau S. 165

²⁰¹ vgl. Bommert W., 2011Kein Brot für die Welt S. 27

²⁰² vgl. Wilhelmi D., Vaupel M. Unentdeckte Chancen, 2007 S. 193

²⁰³ vgl. Der Bauer 23.6. 2011, S.1,2

²⁰⁴ vgl. Impact of biofuels..., Mueller, Anderson, Wallington S-1624, 1625, 2009

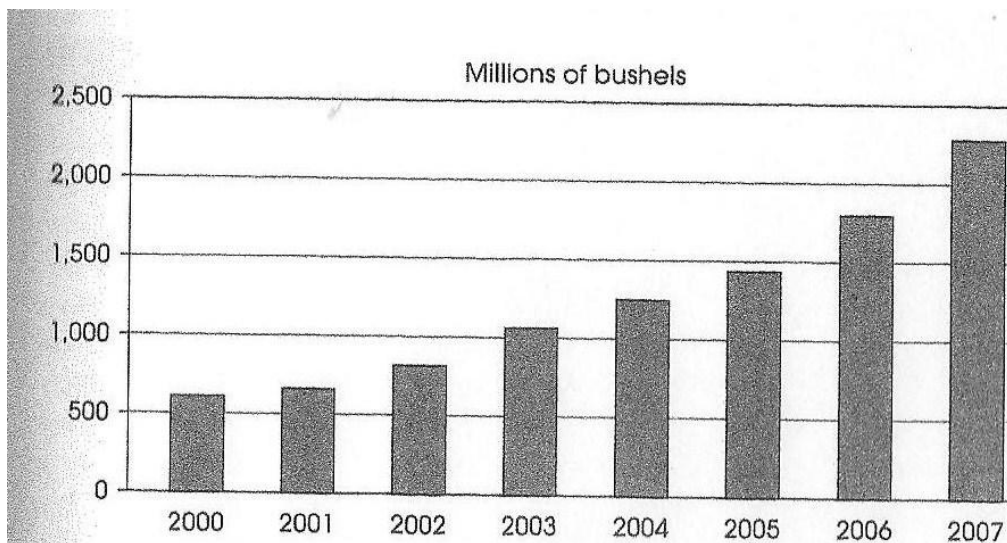


Figure 9.1 Corn Used in Ethanol Production

Source: Renewable Fuels Association

Abbildung 9 Mais für Bioethanolproduktion, J. Rubino, Clean Money, S. 95

Manche Preise für Agrarrohstoffe haben sich zwischen Mai 2007 und 2008 mehr als verdoppelt. Auch die Produktion von Biotreibstoffen ist stark gestiegen und hat die Spekulation angeheizt, was zu hohen Lebensmittelpreisen führte. Diese Rekordpreise entstanden durch eine Blase, welche eng verbunden war mit Benzinpreisen, einem schwachen Dollar sowie hoher Volatilität, starker Nachfrage, Produktionsengpässen und hohen Energiekosten. Die Preise stiegen ca. um 30 Prozent. Gründe für den Preisanstieg waren unter anderem Spekulation, Änderung der Exportstrategien, gegensätzliche Wetterverhältnisse, schrumpfende Getreidelager als auch Grundbesitz im Ausland von nahrungsimportierenden Ländern.²⁰⁵

Höhere Ölpreise bedeuten höhere Preise für Ethanol als Substitut für herkömmliches Benzin, was zu einer höheren Nachfrage nach Getreide und erneuerbarer Energie führt.²⁰⁶ Energiepreise stützen die Produktionskosten am Agrarsektor, was auch die

²⁰⁵ vgl. Foodprices en, 2009 S.2,3

²⁰⁶ vgl. Impact of biofuels...Mueller, Anderson, Wallington S. 1626, 2009

Zunahme von Biotreibstoff erklärt.²⁰⁷ Biotreibstoffe sollten weniger volatil als Öl sein und sind anpflanzbar.²⁰⁸

²⁰⁷ vgl. FAO Outlook. 2012 S. 50

²⁰⁸ vgl. Rubino J., Clean Money, 2009 S. 93

7 Beispiele agrarischer Rohstoffe

In diesem Abschnitt sollen ausgewählte agrarische Rohstoffe beispielhaft behandelt werden. Dabei wird auf deren Verbreitung und Verwendung – in Bereichen der Ernährung sowie in anderen – eingegangen. Diese Beispiele sollen auch unter dem Blickwinkel von Spekulation und deren Folgen betrachtet werden.

7.1 Mais

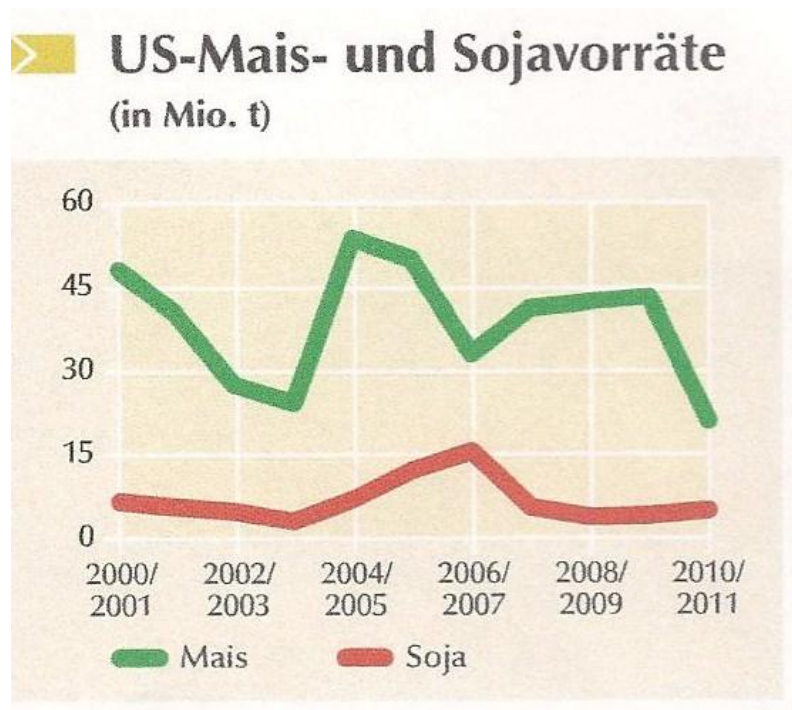


Abbildung 10 Mais in den USA, vgl. Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise, DLG Mitteilungen

Mais wächst in fast allen Klimazonen und wurde deshalb zur wichtigsten Getreidesorte der Welt.²⁰⁹ Es gibt heutzutage mehr als 50.000 Sorten.²¹⁰ Mais gilt

²⁰⁹ vgl. Bass H. Finanzmärkte als Hungerverursacher S.13

²¹⁰ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S.249

allgemein als Sommergetreide. Seine Aussaat erfolgt in Europa Mitte April bis Anfang Mai. Geerntet wird er meist zwischen Oktober und Mitte November.²¹¹

Mais zählt zur Familie der Süßgräser und ist nach zwei Erdölsorten der wertvollste Rohstoff an der Börse.^{212, 213} Ein Scheffel (bushel) Mais beträgt etwa 25,4 Kilo.²¹⁴ Die Maisproduktion stieg in den letzten 30 Jahren weltweit um mehr als das Doppelte. Mais hat Weizen als wichtigste Getreideart längst überholt, da Mais eine sehr vielfältig nutzbare Pflanze ist. Mais ist sehr widerstandsfähig und kann das Sonnenlicht besser umsetzen als andere Getreidesorten und die Erträge pro Fläche sind höher. 2004 wurden beispielsweise 705 Millionen Tonnen Mais angebaut, deutlich mehr als Weizen mit 624 Millionen Tonnen oder Reis mit 608 Millionen Tonnen.²¹⁵ Heutzutage werden rund 800 Millionen Tonnen pro Jahr weltweit angebaut. In Deutschland allein waren es 2010 rund 2,1 Millionen Hektar. Seit 2007 ist die Maisfläche hier um 12 Prozent gestiegen.²¹⁶ Der Maispreis war 2011 höher als 2008. Die USA sind der weltweit größte Maisproduzent und erzeugen in etwa zwei Fünftel der gesamten Maismenge, gefolgt von China, Europa und Brasilien.²¹⁷

Mais wird benötigt in der Fleischproduktion, als Stärkeprodukt für Pharmazie, Verpackung und Baustoffe und in der Bioethanolerzeugung. Mais ist zudem die wichtigste Futterpflanze für die Viehwirtschaft.²¹⁸

In Europa wird 80% der Maisernte zu Tierfutter verarbeitet, in den USA gehen mittlerweile 40% in die Ethanolerzeugung, während Mais in Nord- und Südamerika sowie Afrika zu den Grundnahrungsmitteln (Maisbrei, Tortillas) zählt.²¹⁹ Mexiko ist

²¹¹ vgl. Rettberg U., Alles was Sie über Rohstoffe wissen müssen, 2007, S.250

²¹² vgl. Wilhelmi D., Vaupel G., Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, 2007 S.182

²¹³ vgl. Bass H. Finanzmärkte als Hungermittelverursacher S. 13

²¹⁴ vgl. Bauer K., Lagerhaus OÖ- Mitte

²¹⁵ vgl. Rettberg U., 2007, S. 249

²¹⁶ vgl. Agrar und Rohstoffe im Spannungsfeld von Investition und Spekulation, www.baywa.com S.8

²¹⁷ vgl. Wilhelmi D., Vaupel G., Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, 2007 S.185

²¹⁸ vgl. Wilhelmi D., Vaupel M., Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, 2007 S. 195

²¹⁹ vgl. Bass H. Finanzmärkte als Hungerverursacher S. 13 bzw. Rettberg S. 23, S.249

hierbei eine Ausnahme und verwendet nur 68% des vorhandenen Maises zur Nahrungsmittelerzeugung.²²⁰

In den USA wird bereits ein Drittel der Ernte für Bioethanol verwendet. Ein Drittel bedeutet mehr als das Doppelte der EU-Maisernte d.h. ca. 120 Millionen Tonnen. Auf lokaler Ebene gab es in Oberösterreich 2011 mit ca. 77.000 ha einen fast historischen Höchststand mit etwa 50.000 ha Körnermais und ca. 27.000 ha Silomais.²²¹ Der Ertrag liegt zwischen 8 und 10 Tonnen pro Hektar.²²²

Was den Maispreis betrifft, so hat sich dieser zwischen 2000 und 2008 verdoppelt.²²³ Der Maisverbrauch ist zwischen 2003 und 2007 weltweit um 1,5 Prozent gestiegen, während der Verbrauch als Biotreibstofflieferant um 65 Prozent in derselben Periode gestiegen ist zulasten des Sojaanbaues.²²⁴

7.2 Weizen

Weizen stellt weltweit nach Mais und Reis das drittwichtigste Getreide dar. Etwa 20% des Kalorienbedarfes der Weltbevölkerung werden direkt durch Weizen gedeckt. Ferner wird Weizen zunehmend für Treibstoffproduktion und als Tierfutter eingesetzt. Weizen findet man auf allen Kontinenten, wird hauptsächlich in klimatisch gemäßigten Zonen angebaut und wächst exzellent auf Lößböden in den USA, Russland, China, Argentinien und Indien. Weizen dient primär der Mehl-, Teigwaren- beziehungsweise Broterzeugung und gilt allgemein als älteste Getreidesorte.^{225, 226}

Weizen besteht aus 70 % Stärke und 12 Prozent Eiweiß.²²⁷ Es gibt Sommer- und Winterweizen. Sommerweizen wird traditionellerweise im Frühjahr ausgesät während Winterweizen im Herbst ausgebracht wird. Der Sommerweizen benötigt die

²²⁰ vgl. Agriculture, Trade and the environment, OECD 2005 Paris, S. 34

²²¹ vgl. Der Bauer. S.8 21.12.2011

²²² vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S.250

²²³ vgl. Laube L., Der Hunger der Welt, 2011, S.73

²²⁴ vgl. Gibert C., How to understand High Food Prices, 2008 S.15

²²⁵ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S. 234

²²⁶ vgl. Kleinman G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S.222

²²⁷ vgl. Ullmann W., Heim P., 2006, S. 279

Vegetationsruhephase, die der Winterweizen mit Frost und Kälte nicht hat. Ferner sind seine Kerne proteinreicher, allerdings mit weniger Ertrag.²²⁸

Weizen gilt als anspruchsvolle Pflanze und stellt hohe Ansprüche an Klima und Wasserversorgung, um ordentlich zu gedeihen. Weizen ist zudem frostresistent bis zu minus 20 Grad.²²⁹

Weizen wird für die Liefermonate März, Mai, Juli, September und Dezember gehandelt.²³⁰ Ein Scheffel (Bushel) Weizen beträgt ca. 27 Kilo.²³¹

Weltweit werden etwa 650 Millionen Tonnen Weizen angebaut.²³² Weizen wird nach einer feuchteren Ernte meist in Silos gelagert, um ihm die Feuchtigkeit zu entziehen. Die Witterung hat einen großen Einfluss auf den zu erzielenden Preis. Schimmelbildung beziehungsweise Selbsterhitzung müssen verhindert werden. Getreide gilt mit folgenden Bedingungen als lagerbeständig: Feuchtigkeit von 14 Prozent oder weniger bzw. eine Temperatur unter 20 Grad Celsius sowie ein gewisser Schutz vor Schädlingen.²³³

Zur Preisentwicklung kann beispielsweise Russland herangezogen werden, wo es 2010 den heißesten Sommer seit Beginn der Wetteraufzeichnung mit bis zu 44 Grad Celsius gab. Dadurch kam es zu Bränden und leeren Lagern, was den Preis steigen ließ.²³⁴ Ernteaufschläge durch Dürre folgten.²³⁵ Riesige Getreideflächen in der Größe von 10 Millionen Hektar Anbaufläche, (so viel Ackerland hat Deutschland insgesamt) fielen den Flammen zum Opfer. Die Hitze sorgte zusätzlich für schlechte Ernten. Es kam zu einem Exportstopp, den Russlands damaliger Premier Putin verhängt hatte, was die Preise weltweit extrem steigen ließ.²³⁶

²²⁸ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S.254

²²⁹ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S. 253

²³⁰ vgl. Kleinman G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S. 49

²³¹ vgl. Hände weg vom Acker, Wirtschaftswoche S. 3, 28.11.2011

²³² vgl. Agrar und Rohstoffe im Spannungsfeld von Innovation und Spekulation, www.baywa.com S.8

²³³ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S.240

²³⁴ vgl. LWK

²³⁵ vgl. Welt.de, Trotz Ernteaufschlag in Russland wird Weizen billiger, 10.8.2010

²³⁶ vgl. Laube L., Der Hunger der Welt, S.71

Hauptexporteure von Weizen sind Argentinien, Australien, EU, Kanada, und USA. Im Zeitraum von 2006 bis 2015 werden die weltweiten Durchschnittserträge für Weizen und Mais um ungefähr ein Prozent pro Jahr steigen. Die Weizenproduktion wird verglichen mit 2005 bis 2015 um 13 Prozent steigen. Für Grobgetreide liegt der 10 jährige Anstieg bei 18 Prozent.²³⁷ Der Weizenpreis hat sich zwischen 2000 und 2008 verdreifacht.²³⁸

7.3 Soja

Soja ist weltweit die wichtigste Ölsaat und wird besonders für Speiseöl sowie zur Kraftstofferzeugung verwendet. Sojamehl wird als Tierfutter verfüttert. Soja hat einen hohen Eiweißgehalt mit 39 % und Pflanzenöl 17 %.²³⁹ Ein Scheffel (bushel) Soja beträgt etwa 27 Kilo.²⁴⁰ Ein Scheffel Sojabohnen erzielt ca. 21,77 Kilo Sojamehl und 4,99 Kilo Sojaöl, welches ein genießbares Pflanzenöl darstellt.²⁴¹ Soja wird zur Erzeugung von Tiernahrung, Klebstoffen, Pestiziden, Lösungsmitteln, Seife und Tinte benötigt. Sojamehl dient als Futtermittel,²⁴²

Soja wird in den USA auf 26 Prozent der Nutzflächen angebaut und erzielte zwischen 1972 und 1997 eine Steigerung von mehr als 50 Prozent von 34,6 Millionen Tonnen auf 74,2 Millionen Tonnen. Mehr als die Hälfte der Erzeugung geht in den Export.²⁴³ Zwischen 1990 und 2005 hat sich die Sojaproduktion fast verdoppelt.²⁴⁴

Beim Sojaanbau weltweit führend sind die USA, Argentinien und Brasilien.²⁴⁵ 90 Prozent der globalen Sojaernte gehen in die Fleischindustrie.²⁴⁶

²³⁷ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S.230

²³⁸ vgl. Laube L. Der Hunger der Welt, S.73

²³⁹ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S.267

²⁴⁰ vgl. Bauer K., Lagerhaus OÖ -Mitte

²⁴¹ vgl. Kleinman G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, 2006, S.220

²⁴² vgl. Shiva V., Geraubte Ernte, Biodiversität und Ernährungspolitik, S.44

²⁴³ vgl. Shiva V., Geraubte Ernte, Biodiversität und Ernährungspolitik, S.44

²⁴⁴ vgl. Weis T., The global food economy: the battle for the future of farming, S. 17

²⁴⁵ vgl. Rettberg U., Profit mit Rohstoffen, 2007, S. 267

²⁴⁶ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität Für eine andere Agrar – und Lebensmittelpolitik in Europa, 2011, S.18

Die Preise für Ölsaaten sind in letzter Zeit stark in die Höhe geschossen und erreichen die höchsten Preise seit 10 Jahren. Weltweit gibt es 260 Millionen Tonnen Soja. Es gab hier hohe Zuwachsraten.²⁴⁷

7.4 Raps

Raps wird unter anderem verwendet als Speiseöl beziehungsweise als Benzinzusatz. verwendet. Raps ist ferner die ideale Nachfrucht nach angebautem Wintergetreide und passt ideal in die Fruchtfolge. Eine richtig geplante und konsequent eingehaltene Fruchtfolge erhält und steigert die Fruchtbarkeit des Bodens, sichert ebenfalls ordentliche Erträge und bietet Schutz vor Schädlingen. Grundsätze dafür sind die Aussaat von Zwischenfrüchten, die Bereitstellung von nur 60% der Flächen für Getreide, Wechsel zwischen wurzelarmen und wurzelreichen Pflanzen, Aufeinanderfolgen von Stickstoffmehrern und Stickstoffzehrern sowie Wechsel zwischen Winter- und Sommerpflanzen.²⁴⁸ Ein Scheffel (bushel) Raps beträgt ca. 27 Kilo.²⁴⁹

Weltweit werden etwa 60 Millionen Tonnen Raps angebaut. Die Europäische Union ist der größte Rapsproduzent der Welt mit 18 Millionen Tonnen. Der Durchschnittsertrag in Österreich betrug 2011 3500 kg/ha. In Österreich werden im Schnitt jährlich 55.000 ha Raps angebaut, wodurch die Ernte mit 140.000 bis 170.000 Tonnen prognostiziert wird. Die Preisnotierung lag 2011 um ein Drittel höher als 2010. Der Preis schoss nach oben und lag am Schluss bei ca. 470 bis 500 Euro pro Tonne, was der höchst erzielte Preis seit 10 Jahren war.²⁵⁰

7.5 Zucker

Der Begriff Zucker kommt aus dem indischen Sanskrit, vom Wort „Sarkara“ oder „Sakkara“, was etwa „zerrissener Stoff“ bedeutet, da Zuckerrohr zerkleinert wird, um

²⁴⁷ vgl. Der Bauer 27.7.2011

²⁴⁸ www.bio-austria.at, Zugriff am 25.7.2012

²⁴⁹ vgl. Bauer K., Lagerhaus OÖ- Mitte

²⁵⁰ vgl. Der Bauer, 27.7.2011

diesen Stoff zu gewinnen.²⁵¹ Zucker ist nach Volumen und Wert eines der wichtigsten, gehandelten Agrarprodukte.²⁵²

Im Herbst 2011 ist eine 35% Erhöhung des Weltmarktzuckerpreises angedacht, was auch in populären Medien thematisiert wird. Eine Selbstversorgung wäre dann unmöglich und teure Zukäufe nötig. Die EU produziert um 4 Millionen Tonnen weniger als sie benötigt. Österreich kann sich zwar selbst versorgen muss aber begrenzt zukaufen. Die Preiserhöhung kommt nicht bei den Rübenbauern an, d.h. die höheren Preise bedeuten keine Einkommenssteigerung für den Landwirt.²⁵³

Zucker ist Nahrungs- und Genussmittel in einem. Der Energiegehalt von Zucker, Saccharose beträgt 16,8 Kilojoule pro Gramm. Zucker wird auch zur Herstellung von Ethanol verwendet. Zwischen Rüben- und Rohrzucker gibt es nur geringe Unterschiede²⁵⁴ Brasilien steckt einen immer größeren Teil der Zuckerernte in die Ethanolproduktion.²⁵⁵

Die weitaus größte Menge Zucker wird von der Süßwaren-, Getränke- und Nahrungsmittelindustrie verarbeitet. Zum Vergleich: Ein durchschnittlicher Europäer braucht 35 kg Zucker im Jahr, während ein Ghanaer nur 6 kg zur Verfügung hat.²⁵⁶

Chemisch gesehen ist Zucker ein wasserlösliches, kristallines, meist süßlich schmeckendes Kohlehydrat, ein Mono- oder Oligosaccharid. Zucker gilt als billigstes und am leichtesten verfügbares Süßungsmittel. Zudem wird er zur Erzeugung von Penizillin, Aminosäure als auch Eiweiß eingesetzt. Des Weiteren kann Zucker zur Alkoholerzeugung eingesetzt werden. Zucker unterstützt auch den Härungsprozess bei Beton. Rückstände sowie Nebenprodukte dienen als Tierfutter, Papier oder zur Hefeherzeugung²⁵⁷

²⁵¹ vgl. Rolf U., Zucker ist nicht nur süß, Süßes für Konsumenten,- bittere Last für die Dritte Welt, S.9

²⁵² vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, 2008 S.96

²⁵³ vgl. Kronen Zeitung, S.33ff., 9.9.2011

²⁵⁴ vgl. Rettberg U., S. 268, 269

²⁵⁵ vgl. Wilhelmi D., Vaupel G., Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, S. 178

²⁵⁶ vgl. Rolf U., Zucker ist nicht nur süß, Süßes für Konsumenten – bittere Last für die Dritte Welt, S. 12

²⁵⁷ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, 2008, S. 85f.

Zuckerrohr, ein schilfähnliches Grasgewächs gedeiht nur in tropischen und subtropischen Gebieten (Karibik, Afrika, Süd- und Mittelamerika). Zuckerrohr hat ca. 14 Prozent Zuckergehalt. Die Ernte erfolgt 12- 18 Monate nach der Aussaat. Es handelt sich um eine nachwachsende Pflanze, das heißt die Ernte ist vier- bis siebenmal wiederholbar bevor eine Neuansaat nötig wird.²⁵⁸ Die Vorteile des Zuckerrohrs sind der mehrjährige Anbau sowie die wesentlich längere Verarbeitungskampagnenzeit (ca. 200 bis 250 Tage im Vergleich zu 90 Tagen). Der Vorteil der Zuckerrübe liegt in der Fruchtfolge. Dies bedeutet, dass die Rübe erst nach 3 bis 5 Jahren wieder auf dasselbe Feld zurückkehrt und den Boden somit weniger belastet als die Monokultur Zuckerrohr.²⁵⁹

Die eher anspruchslose Zuckerrübe wächst in den gemäßigten Zonen Europas, Zentral- und Ostasien und Nordamerika und hat einen Zuckergehalt in Höhe von etwa 17 Prozent.²⁶⁰

Weltweit stammen 80 Prozent des Zuckers aus Zuckerrohr, nur ca. 20 Prozent aus der Zuckerrübe, kleinere Mengen stammen auch aus Zuckerpalmen. Indien, Thailand, Brasilien und Kuba sind die führenden Zuckerrohrproduzenten der Welt, Russland und die EU sind führend beim Zuckerrübenanbau.²⁶¹ Der größte Zuckerverbraucher der Welt ist Indien.²⁶²

Zucker wird in weltweit über 100 Ländern angebaut.²⁶³ Europa produziert ca. 2/3 des weltweit erzeugten Rübenzuckers, nämlich 29,6 Millionen Tonnen. Der Anteil des Rübenzuckers an der globalen Zuckerproduktion beträgt lediglich 26% oder 38,4 Millionen Tonnen. Fast ¾ also wird aus Zuckerrohr gewonnen. Die größte Nachfrage besteht im Februar, die geringste im Oktober.²⁶⁴

Die weltweit wichtigsten Zuckerproduzenten sind wie unten in der Grafik ersichtlich Brasilien, Indien und China; die wichtigsten Herstellungsländer der EU sind

²⁵⁸ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU-Zuckermarktordnung S.90

²⁵⁹ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, S. 93

²⁶⁰ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, S. 90

²⁶¹ vgl. Kleinman G., Rohstoffe und Financial Futures handeln, S.225

²⁶² vgl. Wilhelmi D., Vaupel G. Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, S. 174

²⁶³ vgl. Kleinman G., Rohstoffe und Financial Futures handeln S.225

²⁶⁴ vgl. Wilhelmi D., Vaupel G., Unentdeckte Chancen, Rohstoffe und Emerging Markets von morgen, S. 175

Frankreich, Deutschland und Polen; außerhalb der EU zu erwähnen sind Russland, Türkei und Ukraine.²⁶⁵

Tabelle 1

Die größten Zuckerproduzenten (2005/2006) in Millionen Tonnen Rohwert

Rang	Land	Produktion (in Mill. t)	Rang	Land	Produktion (in Mill. t)
01	Brasilien	27,7	13	Südafrika	2,6
02	Indien	19,5	14	Türkei	2,2
03	China	9,9	15	Philippinen	2,1
04	USA	7,0	16	Guatemala	2,1
05	Mexiko	5,8	17	Indonesien	2,1
06	Australien	5,4	18	Ukraine	2,1
07	Thailand	5,4	19	Polen	2,0
08	Frankreich	4,4		WELT	148,8
09	Deutschland	4,2		- ROHRZUCKER	110,4
10	Pakistan	3,1		- RÜBENZUCKER	38,4
11	Russland	2,7		Europa	29,6
12	Kolumbien	2,6		- EU	21,2

Quelle: eigene Berechnungen nach: WVZ (Wirtschaftliche Vereinigung Zucker) 2007 Weltzuckererzeugung und -verbrauch (http://www.zuckerverbaende.de/2_3_2.htm) und Handelsblatt 2005: Die Welt in Zahlen

Abbildung 11 Zuckerproduzenten weltweit, vgl. Rolf U., Mönkediek R., S. 16

Zucker ist ein sensibles Agrarprodukt, welches wie kaum ein anderes gefördert und geschützt wird. Es bestehen hohe Selbstversorgungsgrade durch Protektionsmaßnahmen.²⁶⁶

Der Zuckermarkt der EU wurde im Jahr 2007 mit 1,7 Milliarden Euro subventioniert.²⁶⁷ Jahrelang wurde EU-weit zu viel Zucker produziert. Diese Überschüsse überschwemmten den Weltmarkt und wurden durch Förderungen gestützt. Eine Reform der Zuckermarktordnung (ZMO) wurde evident: eine Reduktion

²⁶⁵ vgl. Rolf U. Zucker ist nicht nur süß – Süßes für Konsumenten – bittere Last für die Dritte Welt, S.16

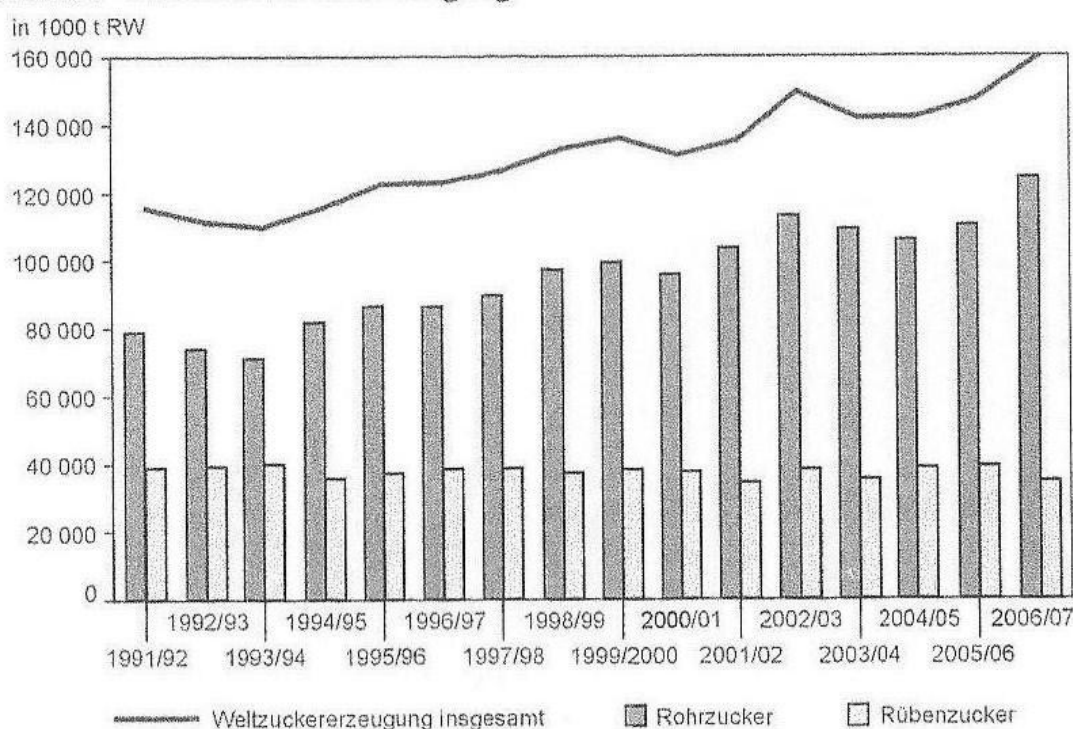
²⁶⁶ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung 2008, S. 87

²⁶⁷ vgl. Rolf U., Zucker ist nicht nur süß – Süßes für Konsumenten – bittere Last für die Dritte Welt, S. 17

der Preise um 36 Prozent. Vor der Reform lag die Notierung bei ca. 334 € pro Tonne, nach der Reform bei 250 €. ²⁶⁸

EU-weit wurden 2006 aus 125 Millionen Zuckerrüben ca. 21 Millionen Tonnen Weißzucker gewonnen. Ca. 300.000 Betriebe bauen in der EU Zuckerrüben an. 2007 nach der Reform und aufgrund ungünstiger Witterung ging die Produktion auf 16,7 Millionen Tonnen Weißzucker zurück. ²⁶⁹ Die Anbaufläche in der EU betrug 2007 ca. 1,75 Millionen Hektar mit Schwerpunkt in Deutschland, Polen und Frankreich. ²⁷⁰ In der Grafik sieht man, dass der Rübenzucker langsam weniger wird, während Rohrzucker noch zunimmt.

Abbildung 9: Entwicklung der Weltzuckererzeugung insgesamt im Vergleich zur Rohr- und Rübenzuckererzeugung



Quelle: WVZ/VdZ 2007e: 112.

Abbildung 12 Vergleich Rohr- Rübenzucker, vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus...

²⁶⁸ vgl. Rolf U., Zucker ist nicht nur süß – Süßes für Konsumenten – bittere Last für die Dritte Welt S. 21, 25, 48

²⁶⁹ vgl. Neumair S., Agrarprotektionismus in Industrieländern – das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung, S. 110

²⁷⁰ vgl. Neumair S. Agrarprotektionismus in Industrieländern- das Beispiel der EU- Zuckermarktordnung S. 110

Der Anteil der EU an der Weltzuckererzeugung ging von 13,8 Prozent auf 10,7 Prozent zurück und wird sich um die 13 Millionen Tonnen einpendeln.²⁷¹ Die EU wurde damit vom Nettoexporteur zum Nettoimporteur. Ferner wurden viele Zuckerfabriken innerhalb der EU geschlossen.²⁷² Allein in Deutschland reduzierte sich die Zahl in den letzten 15 Jahren von 79 auf 28, was zu einer gewissen Konzentration geführt hat.²⁷³

Die Zuckerrübe ist eine sehr aufwändige Frucht und bedarf 4-maliger Düngung sowie Pflanzenschutzmaßnahmen, bietet aber immer noch relativ hohe Fixpreise. Jeder Landwirt besitzt ein gewisses Kontingent, welches die Liefermenge bedeutet, die er bei anderen abführt. 2009 wurde auf Quoten umgestellt, was zu einem Preisrückgang von ca. 20% führte, obwohl gleichzeitig der Preis pauschal um 20 Prozent erhöht wurde. Zuckerverarbeitende Fabriken sind weitgehend in den Osten abgezogen; in Österreich gibt es nur mehr eine einzige in Tulln. Die Landwirte sind nun durch die entkoppelte Betriebsprämie nicht mehr zum Zuckerrübenanbau verpflichtet.²⁷⁴

²⁷¹ vgl. Langendorf D. Der Weltmarkt für Zucker und die veränderte Rolle der europ. Union, S.49

²⁷² vgl. Langendorf D. Der Weltmarkt für Zucker und die veränderte Rolle der europ. Union S.50

²⁷³ vgl. Dräger de Teran T., Die Zuckermarktreform der EU und ihre Konsequenzen, S.63

²⁷⁴ vgl. Dräger de Teran T., Die Zuckermarktreform der EU und ihre Konsequenzen, S.58

7 Entwicklungen in der Landwirtschaft

In den letzten Jahren haben in der Landwirtschaft große Veränderungen in Bezug auf Struktur, Beschäftigung und Betriebsgröße stattgefunden.

In der Europäischen Union sank die Anzahl der getreideproduzierenden Höfe und deren Größe in den letzten 15 Jahren im Schnitt um 4 Prozent pro Jahr. In Italien waren es 3,5 Prozent, in Spanien 5,6 Prozent, in Frankreich 4 Prozent und in Portugal und Deutschland ebenfalls 4 Prozent. Die Anbauflächen der EU sanken um 0,2 Prozent. Die Größe der Betriebe nahm allerdings gleichzeitig zu: in Deutschland um 6 Prozent, in Spanien um 4,3 Prozent, in Irland um 7 Prozent und in Finnland um 8 Prozent.²⁷⁵ Diese Entwicklung wird in Abbildung 14 veranschaulicht. 58 Prozent aller EU-Höfe waren 2005 beispielsweise kleiner als 5 ha; andererseits waren in Dänemark, Frankreich und Luxemburg 10 Prozent der Höfe größer als 100 ha.²⁷⁶

Auch in Deutschland steigt die Betriebsgröße. Gleichzeitig sinkt jedoch die Zahl der Beschäftigten. In Deutschland stieg die durchschnittliche Hektaranzahl von 26,1 auf 38,2 Hektar, wobei die Betriebe im Osten wesentlich größer sind. Der Getreideanbau stieg seit 1991 um 8 Prozent, während in Viehbetrieben immer weniger Tiere gehalten werden..²⁷⁷

In Österreich sank die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten als Anteil an der Gesamtzahl aller Beschäftigten binnen 50 Jahren von 21 auf 3,9 Prozent.²⁷⁸ In

²⁷⁵ vgl. OECD 2005 Paris S: 37

²⁷⁶ vgl OECD 2005 Paris S. 38

²⁷⁷ vgl. Landwirtschaft im Wandel, www.stern.de, 2002, S.1

²⁷⁸ vgl. Graf B., Ernährungssouveränität, Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik S.19

Oberösterreich stieg die durchschnittliche Betriebsgröße von 25,4 auf 31,8 Hektar.²⁷⁹

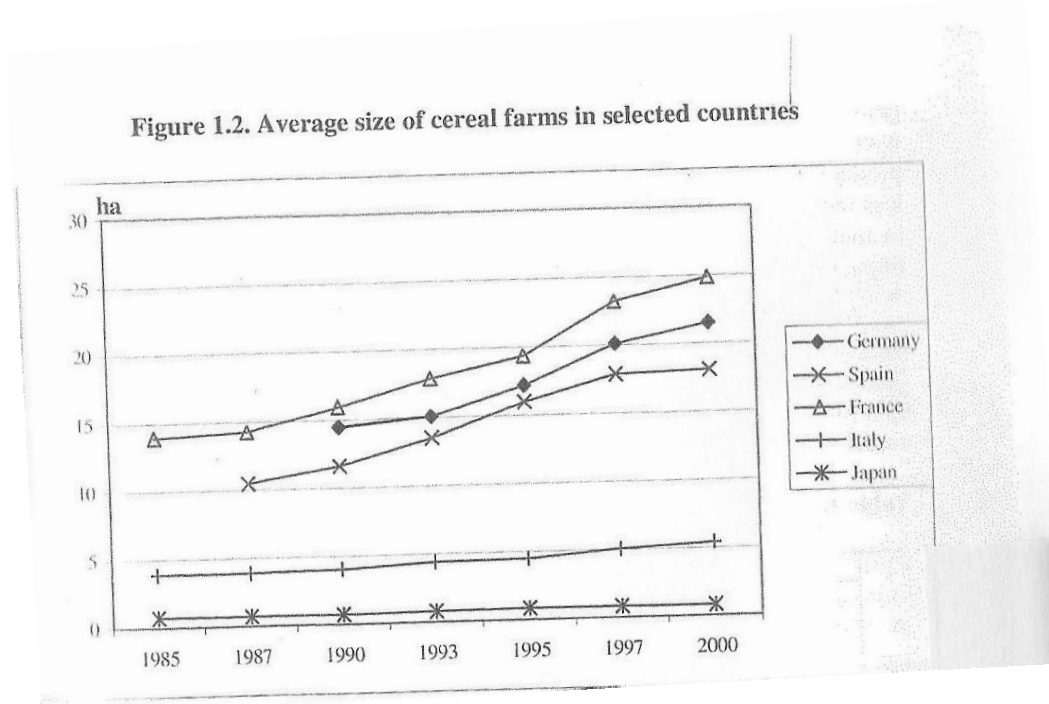


Abbildung 13 durchschnittliche Hofgrößen, vgl. OECD 2005, S. 38

Im Vergleich dazu steigt in Amerika die Anzahl der Höfe, die über eine Milliarde Dollar Umsatzerlöse erzielen. Dafür nimmt die Anzahl der Kleinbetriebe (unter 4000 Quadratmeter) stetig ab.²⁸⁰

Dies lässt erkennen, dass die Landwirtschaft in einem Wandel begriffen ist: während die Anzahl der Betriebe sowie der darin Beschäftigten abnehmen, nehmen die bewirtschafteten Flächen pro Betrieb stetig zu. Diese Entwicklungen werden zunehmend auch in agrarpolitischen Entscheidungen berücksichtigt und entsprechende Strukturprogramme werden eingeleitet. Es würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen, all diese in detaillierter Form an dieser Stelle zu erläutern.

²⁷⁹ vgl. Der Bauer, S.5, 11.7.2012

²⁸⁰ vgl. Wir brauchen die Agrarrevolution, Euro, S.2., 9.4.2011

8 Conclusio

Diese Arbeit verfolgte das Ziel, zu untersuchen, ob agrarische Rohstoffe allein durch Verteilung am Markt oder durch Spekulation Preise zugewiesen bekommen. Es galt zu klären, ob es sich um Spekulationsgüter handelt, oder ob allein der Markt den Preis bestimmt.

Zuerst wurde hierbei festgehalten, dass die Landwirtschaft im Sinne der kultivierenden Bodennutzung vor ca. 12.000 Jahren entstanden ist und damit zu den ältesten Wirtschaftsmetiers der Menschheit gehört. Bis zur Industriellen Revolution bot die Landwirtschaft für viele Menschen die Lebensgrundlage. Sie gilt nach wie vor als Bewahrer des kulturellen Brauchtums sowie Gestalter der Landschaft. Die Landwirtschaft sichert Arbeitsplätze und versorgt die Bevölkerung essentiell mit Lebensmitteln.

Handelsplätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse, im Sinne von heutigen Warenterminbörsen, gibt es bereits seit der Antike. An strategisch gut gelegenen Orten treffen heute wie damals Anbieter und Nachfrager aufeinander und verkaufen Ware gegen Geld. Die Warenterminbörse an sich übernimmt aus Sicht des Agrarbereiches zwei Funktionen: zum Einen nutzt man die Kursdaten zur Prognose zukünftiger Preise der Ware am Kassamarkt; zum Anderen wird es ermöglicht, den Preis schon vorher abzusichern. Ferner werden hierbei Produzent und Verbraucher zusammengeführt.²⁸¹ Dies schützt vor unerwarteten Preisausschlägen, erhöht die Planungssicherheit und gewährleistet Markttransparenz.²⁸²

Danach wurde die Rolle der Spekulanten näher behandelt. Sie stellen auf der einen Seite Liquidität zur Verfügung und finden durch ihre zusätzlichen Käufe und Verkäufe Preisverzerrungen heraus: je mehr Käufer und Verkäufer, desto mehr Abnehmer gibt es.²⁸³ Ferner sorgen sie für mehr Konkurrenz und fairere Preise.²⁸⁴ Spekulanten

²⁸¹vgl. Ullmann W., Heim P., Profit mit Rohstoffen 2007 S. 345

²⁸²vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.4

²⁸³vgl. Teil 1 Termingeschäfte, www.schaeffer-poeschel.de, S.19

²⁸⁴vgl. Gewissen auf Diät S.1, Euro 25.2.2012

verstärken Trends und nehmen hohe Risiken in Kauf.²⁸⁵ Des Weiteren ermöglichen sie Preisprognosen und übernehmen die Absicherung der Hedger.²⁸⁶ Spekulant kann jedermann sein.²⁸⁷ Laut Schumann²⁸⁸ sind Spekulanten nicht Verursacher, sondern Überbringer einer schlechten Entwicklung. Spekulanten wollen laut letzterem jedoch auch die Preise in die Höhe treiben.²⁸⁹ Ferner vergrößern sie die Informationsmenge.²⁹⁰ Die Spekulation mit agrarischen Rohstoffen bezeichnet somit den Kauf bzw. späteren Wiederverkauf von Gütern, jedoch nicht um derer selbst willen.²⁹¹ In diesem Sinne kann Spekulation auch unmoralisch und abgekoppelt von echtem Angebot und echter Nachfrage sein.²⁹²

In der Folge wurde versucht, mögliche Gründe für den zunehmenden Gebrauch von agrarischen Rohstoffen als Spekulationsgut aufzuzeigen. Faktoren, die Einfluss auf die Preisentwicklung ausüben, wurden ebenso erläutert und in Bezug auf deren Konsequenzen untersucht, z.B. Klimawandel, Bevölkerungsexplosion sowie die Produktion von Biotreibstoffen:

Der Klimawandel führt zu Dürren, Missernten und Temperaturanstiegen. Die Sommer werden heißer und feuchter, was die Möglichkeit der Flächennutzung einschränkt und den Anbau unterschiedlicher Sorten nötig macht. Bereits geringe Einflüsse von außen (z.B. Wetterkapriolen) haben großen Einfluss auf den erzielbaren Preis für Rohstoffe.

Die Bevölkerungsexplosion verursacht Hunger, da das Angebot an Lebensmitteln zu gering ist und vor allem ein Verteilungsproblem besteht. Zunehmend werden auch immer mehr Menschen in Millionenstädten leben und die Landflucht führt zu Änderungen in der Beschäftigungs- und Betriebsstruktur: vor 100 Jahren arbeiteten weltweit noch 30 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft, heute ist es gerade einmal ein Prozent, welches die Welt mit Nahrung versorgt.

²⁸⁵ vgl. Hände weg vom Acker, S.1, 28.11.2011

²⁸⁶ vgl. Warenterminbörsen Schritt für Schritt S.7

²⁸⁷ vgl. Kleinmann G., Rohstoffe und Financial Future handeln, 2006 S.28

²⁸⁸ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de Report 2011 S.39

²⁸⁹ vgl. Schumann H. www.foodwatch.de Report 2011 S.8

²⁹⁰ vgl. Teil 1 Termingeschäfte www.schaeffer-poeschel.de, S.19

²⁹¹ vgl. Kleinmann T., Preisbildung und Spekulation an Rohstoffmärkten: Nahrungsmittel, S.3

²⁹² vgl. www.misereor.de/themen/hunger-bekaempfen/nahrungsmittelpreise.html

Biotreibstoffe als erneuerbare Energieträger wiederum reduzieren Getreideflächen, da eine doppelte Nutzung nicht möglich ist: Die Verwendung von Getreide als Treibstoff steht in Konkurrenz zu der traditionellen Nutzung für die Lebensmittelproduktion, was somit zu einer gewissen Flächenkonkurrenz und dementsprechenden Preisanstiegen bei Getreide führt.

Ebenso ist – sowohl in der EU als auch in den USA – ein grundlegender Wandel in der Landwirtschaft betreffend Struktur und Beschäftigtenzahl zu erkennen, was im Anschluss an die oben beschriebenen Entwicklungen näher dargestellt wurde: Die Betriebsflächen der Höfe nehmen zu, die Zahl der hauptberuflich in der Landwirtschaft Tätigen nimmt allerdings ab. Ferner ist anzumerken, dass durch Verbauung und Umwidmung viele an sich landwirtschaftliche Flächen verloren gehen – in Österreich sind dies pro Tag etwa 15 ha. Dies bedeutet, dass die Landwirtschaft auch in den nächsten Jahren einem Wandel unterworfen sein wird, was u.a. in der Agrarpolitik berücksichtigt werden muss. Dies bedeutet, dass beispielsweise die Landwirtschaft mittels Dünger, leistungsfähigerem Saatgut und effizientem Maschineneinsatz produktiver werden muss.²⁹³ Eine Erhöhung der Agrarproduktion um 60 Prozent ist laut FAO nötig.²⁹⁴

All diese Überlegungen scheinen darauf hinzudeuten, dass es sich bei agrarischen Rohstoffen um Spekulationsgüter handelt, die auf sehr volatilen Märkten gehandelt werden. Futures, Forwards und andere Finanzinstrumente werden auf letzteren häufig genutzt, um von Preisschwankungen zu profitieren, was die gewöhnliche Preisfindung durch Marktallokation verfälscht. Dies ist deswegen so, weil die Preisbewegungen nicht durch die tatsächlich zugrundeliegenden als Angebot vorhandenen und nachgefragten Erntemengen erklärt werden können: Preisschwankungen resultieren eben auch aus Spekulationsvorgängen. So dürfen Akteure am Markt wie etwa Fonds z.B. nur kaufen, um den Preis von agrarischen Rohstoffen zu steigern. Es wird „emotional“ und nicht „rational“ gekauft.

²⁹³ vgl. Meine kleine Farm, Gold vom Acker, Wirtschaftswoche 31.1.2011

²⁹⁴ vgl. Lehner J., ÖÖN, 19.7.2012, S.7

Die Folgen der Spekulation mit agrarischen Rohstoffen und auch grundsätzlich jene Folgen, die sich aus dem Preisniveau von letzteren Rohstoffen ergeben, sind weltweit spürbar. Ob diese positiv oder negativ sind, wird je nach Perspektive unterschiedlich bewertet und führt zu strittigen Aussagen. Bei einer Synopsis der Literatur ließ sich feststellen, dass eher von negativen Folgen gesprochen wird.

Zur Lösung vieler Probleme, die aus der Spekulation mit Rohstoffen und dem Preisniveau letzterer an sich resultieren, sollen an dieser Stelle als Beispiel vier Forderungen von Foodwatch, einem Verein, der für Verbraucher Informationen auf dem Gebiet der Agrar- und Lebensmittelproduktion bereitstellt, aufgeführt werden.²⁹⁵

Erstens sollen Positionslimits eingeführt werden, die die Wareterminverträge in absoluten Zahlen beschränken. Dadurch soll der Einfluss von Finanzanlegern zurückgedrängt und mehr Kontrolle über den Finanzmarkt erlangt werden.

Des Weiteren sollen laut Foodwatch institutionelle Investoren wie z.B. Banken vom Rohstoffmarkt ausgeschlossen werden, um zwischen Transaktionen für spekulative Zwecke und der Preissicherung dienenden Transaktionen zu unterscheiden.

Zudem sind in diesem Zusammenhang auch Zertifikate und Publikumsfonds zu verbieten, die von institutionellen Anlegern für individuelle Anleger angeboten werden, um diese ethisch fragwürdigen Geschäfte nicht zu unterstützen.

Zuletzt werden auch Banken dazu aufgefordert, Nahrungsmittelspekulationen zu unterlassen. Gemäß der (von ihnen selbst verfassten) CSR-Regeln bezüglich sozialer und ökologischer Verantwortung sollen sie auf diese Art von Spekulationen verzichten.²⁹⁶

Nach dieser Schilderung der Forderungen von Foodwatch sei hier angemerkt, dass nur wissenden und qualifizierten Investoren, die über die Eigenheiten der landwirtschaftlichen Rohstoffe informiert sind, Zugang zum Rohstoffmarkt gewährt werden sollte. Die Bedeutung der Spotpreise sollte ebenso gehoben werden, da sie

²⁹⁵ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, S. 10

²⁹⁶ vgl. Schumann H., www.foodwatch.de, S. 10

Signalwirkung für Futures haben.²⁹⁷ Zudem sollte man sich um mehr Transparenz, mehr Kontrollen sowie Positionslimits bemühen.²⁹⁸ So könnten unüberlegte und unangemessene Transaktionen unterbunden werden.

Interessant wäre die weiterführende Frage, inwiefern zukünftig die Nutzung von agrarischen Rohstoffen zur Lebensmittelerzeugung mit der Nutzung für Treibstoffherzeugung konkurrieren wird und zu welchen Folgen ein Missverhältnis – falls dieses bestünde – führen würde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in Zukunft die Entwicklungen in der Spekulation mit agrarischen Rohstoffen genau verfolgt und entsprechende Schritte gesetzt werden müssen, wenn schwerwiegende negative Konsequenzen drohen. Es wird sich zeigen, inwiefern sich Forderungen wie etwa die oben genannten oder auch andere, von Seiten der Agrarpolitik oder der Interessensverbände, durchsetzen lassen und inwieweit diese zu Verbesserungen führen.

²⁹⁷ vgl. Institute for Agriculture and Trade Policy, Excessive Speculation in Agriculture Commodities, Selected Writings from 2008-2011, S. 64

²⁹⁸ vgl. OÖN, Lehner J., 28.5.2012 S.11

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Hedging und Spekulation, Quelle: Schumann H., www.foodwatch.de , Report 2011, S.41	12
Abbildung 2 Handelsvolumina Weizen 2000- 2008, Quelle: Warenterminbörsen Schritt für Schritt, Ernährungsdienst A. 2011.....	15
Abbildung 3 Warenterminbörsen der Welt, Schumann H., 2011, Quelle: www.foodwatch.de , S. 25	17
Abbildung 4 Investmentstrategien mit Rohstoffen, Quelle: Bergold, Eller S.29	19
Abbildung 5 Mais, Weizen, Reis 2006 – 2008,	21
Abbildung 6 stock use ratio Weizen ,Mais, Reis, Getreide gesamt Quelle: Salhofer 2010, S. 24.....	24
Abbildung 7 Ernte OÖ Vergleich 2010, 2011, Quelle: Der Bauer, 10.8.2011 S.2.....	25
Abbildung 8 Bevölkerungsentwicklung weltweit, Quelle: Salhofer 2010.....	30
Abbildung 9 Mais für Bioethanolproduktion, Quelle: J. Rubino, Clean Money, S. 95	39
Abbildung 10 Mais in den USA, Quelle: Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise, DLG Mitteilungen.....	41
Abbildung 11 Zuckerproduzenten weltweit, Quelle:Rolf U., Mönkediek R., S. 16.....	49
Abbildung 12 Vergleich Rohr- Rübenzucker Quelle: Neumair S. Agrarprotektionismus in Industrieländern, das Beispiel der EU-Zuckermarktordnung, S.95	50
Abbildung 13 durchschnittliche Hofgrößen, Quelle: OECD 2005, S. 38	53

10 Literaturverzeichnis

- Agrar und Rohstoffe im Spannungsfeld von Investition und Spekulation.* (2012). Abgerufen am 08. Juli 2012 von www.baywa.com:
http://www.baywa.com/fileadmin/user_upload/coverflow/Agrar__Rohstoffe_im_Spannungsfeld_von_Investition___Spekulation.pdf
- Alt, F. (2008). *Sonnige Aussichten Wie Klimaschutz zum Gewinn für alle wird.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bauer, K. (Juli 2012). DI. (F. Jungmeir, Interviewer)
- Bello, W. (2010). *Politik des Hungers.* Berlin: Assoziation-a.
- Bergold U., E. R. (2006). *Investmentstrategien mit Rohstoffen.* Wiley.
- Bommert, W. (2011). *Kein Brot für die Welt.* München: Riemann Verlag.
- Brown L., R. (2007). *Plan B 2.0.* Berlin: Kai Homilius Verlag.
- Burger, S. (kein Datum).
http://www.pflanzenschutz.fcio.at/index.php?option=com_content&view=article&id=421:chancen-a-risken-von-warenterminboersen&catid=18:aktuelles-neuigkeiten&Itemid=22.
Abgerufen am 29.5. Mai 2012 von Chancen und Risiken von Warenterminbörsen:
http://www.pflanzenschutz.fcio.at/index.php?option=com_content&view=article&id=421:chancen-a-risken-von-warenterminboersen&catid=18:aktuelles-neuigkeiten&Itemid=22
- CB. (2011). Abgerufen am 13. Juli 2012 von Flächenkonkurrenz treibt die Getreidepreise.
- Chasek P., D. L. (2006). *Handbuch globale Umweltpolitik.* Berlin: Parthas- Verlag.
- Development, E. C. (06. Mai 2008). *foodprices-en.pdf.* Abgerufen am 25. April 2012 von [foodprices-en.pdf](#)
- Doll, F., & Gerth, M. (31. Jänner 2011). www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=ZGEN&DOKV_NO=WW00006901311&DOKV_HS=0&PP=1. Abgerufen am 25. März 2012 von Gold vom Acker. Wie Anleger von steigenden Agrarpreisen profitieren: www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=ZGEN&DOKV_NO=WW00006901311&DOKV_HS=0&PP=1
- Edenhofer, O. W.-C. (2010). *Global aber gerecht Klimawandel bekämpfen Entwicklung ermöglichen.* München: C.H.Beck Verlag .
- Ernährungsdienst, A. (2011). *Warenterminbörsen Schritt für Schritt.* Frankfurt/Main: Deutscher Fachverlag GmbH.

FAO, O. (2012). *Agricultural Outlook*. Abgerufen am 25. Juli 2012 von OECD/FAO (2012), OECD-FAO Agricultural Outlook 2012-2021, OECD Publishing and FAO.: http://dx.doi.org/10.1787/agr_outlook-2012-en

Friedman, T. L. (2009). *Hot, Flat and Crowded*. London: Penguin Books.

G., Kleinman. (2006). *Rohstoffe und Financial Futures handeln*. München: FinanzBuch Verlag.

Gilbert, C. (17. November 2008). *How to understand high food prices Discussion paper No.23*. Abgerufen am 08. Juli 2012 von www.gilbert-how-to-understand.pdf

Gold vom Acker. Wie Anleger von steigenden Agrarpreisen profitieren. (31. 01 2011). Abgerufen am 25. März 2012 von www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=ZGEN&DOKV_NO=WW0000690131&DOKV_HS=0&PP=1: www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=ZGEN&DOKV_NO=WW0000690131&DOKV_HS=0&PP=1

Gottwald T., F. F. (2007). *Ernährung sichern weltweit ökosoziale Gestaltungsperspektiven*. Murmann Verlag.

Graf B., C. G. (2011). *Ernährungssouveränität Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa*. Wien: mandelbaum.

Hesterberg, A. P. (2011). *Agrar und Rohstoffmärkte unter Berücksichtigung der Finanzkrise*.

Hirn, W. (2009). *Der Kampf ums Brot*. Frankfurt: S. Fischer Verlag.

http://www.earlyorder.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=49&Itemid=71. (2012). Abgerufen am 29. Mai 2012 von http://www.earlyorder.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=49&Itemid=71: http://www.earlyorder.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=49&Itemid=71

<https://www.oxfam.de/gegenspekulation>. (2012). Abgerufen am 27. Juli 2012

Huber, S. (2012). Unmoralische Spekulation mit Lebensmitteln. *Kirchenzeitung Diözese Linz*, 10,11.

Jacobsen, L. (27. 3 2012). www.diezeit.de. Abgerufen am 13. Juli 2012 von <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-03/klimawandel-landwirtschaft>,: www.zeit.de

Landwirtschaft im Wandel. (16. Jänner 2002). Abgerufen am 19. Juli 2012 von www.stern.de: www.stern.de

Laube, L. (2011). *Der Hunger der Welt*.

Lehner, J. (2012). Getreidepreise auf Rekordhoch E 10 wird in Österreich aufgeschoben. *OÖN*, 7.

Lehner, J. (2012). Mehl und Tierfutter werden um ein Fünftel teurer . *OÖN* , 11.

Lehner, J. (2012). Weil Preise steigen: Bauern zögern, nach guter ernte Getreide zu verkaufen. *OÖN* , 9.

Lilliston, B. R. (April 2011). *Institute for Agriculture and Trade Policy*. Abgerufen am 07. Juli 2012 von Excessive speculation in Agriculture commodities selected writings from 2008 - 2011: Excessive speculation in Agriculture commodities.pdf

Maier, P. (25. Februar 2012). *www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_NO=EUS084158422&DOKV_HS=0&PP=1*. Abgerufen am 25. März 2012 von Euro am Sonntag: *www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_NO=EUS084158422&DOKV_HS=0&PP=1*

Marktbericht Getreide und Ölsaaten Juni 2012. (Juni 2012). Abgerufen am Juli 2012 von *www.ama.at*:
<http://www.ama.at/Portal.Node/ama/public?gentic.s.am=PCP&p.contentid=10007.41462>

Mayer-Tasch P., C. (2011). *Der Hunger der Welt Ein fatales Politikum*. Frankfurt: Campus Verlag.

Mueller, S. A. (2008). *Impact of Biofuel and other supply and demand factors on food price increase in 2008* . Dearborn: science direct.

Nahrungsmittel- Das neue Gold. (Februar 2012). Abgerufen am 28. Mai 2012 von *www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=247722&rubrik=31&ausg=20122*: *www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=247722&rubrik=31&ausg=20122*

Neumair, S. M. (2008). *Agarprotektionismus in Industrieländern - das Beispiel der EU-Zuckermarktordnung Perspektiven und Anpassungen der Zuckerwirtschaft in Bayern*. München : Herbert Utz Verlag.

Neumann, G. D. (28. November 2011). *Hände weg vom Acker*. Abgerufen am 25. März 2012 von Wirtschaftswoche: *www.wiso-net.de/webcgi?Start=A60&DOKV_DB=WW&DOKV_NO=20111128044&DOKV_HS=0&PP=1*

OECD. (2005). *Agriculture, R´Trade and the Environment The arable crop sector*. Paris.

Positive Bilanz: Trotz unsicherm Erntewetter gutes Ertragsniveau. (2011). *Der Bauer* , 1,2.

Produktion und Markt. (2011). *Bauern Zeitung* , 5,6.

Ralph, S. (2012). *Weizen kommt aus Chicago von der Feldfrucht zum Welthandelsgut*. Abgerufen am 19. Juli 2012 von *www.friedrich-verlag.de*: *www.friedrich-verlag.de*

Richenhagen, M. (2011). Wir brauchen die Agrarrevolution. *Euro* , 1.

Rieger. (2009). <https://www.schaeffer-poeschel.de/download/leseproben/978-3-7910-2920-7.pdf>. Abgerufen am 29. Mai 2012 von <https://www.schaeffer-poeschel.de/download/leseproben/978-3-7910-2920-7.pdf>.

Rohstoffe ziehen Millionen an die Börse. (2010). *Agrarzeitung* 47 .

Rolf U., M. R. (2007). *Süßes für Konsumenten - bittere Last für die Dritte Welt*. Belm Verthe: Sozio-Publishing Verlag.

Rubino, J. (2009). *Clean Money picking winners in the green tech boom*. Hoboken (New Jersey): Wiley.

Ruzicka, & j. (19. Oktober 2011). *Kritik an der Rolle der Landwirtschaft beim Klimawandel*. Abgerufen am 09. Juli 2012 von www.derstandard.at : <https://derstandard.at/1318726296413/Kritik-an-der-Rolle-der-Landwirtschaft-beim-Klimawandel>

Schausberger, H. (Juni 2012). DI. (F. Jungmeir, Interviewer)

Schausberger, H. (2008). *Handeln am Warenterminmarkt*. Linz.

Schumann, H. (01. Jänner 2012). *Report 2011*. Abgerufen am 9. September 2012 von www.foodwatch.de: www.foodwatch.de,

Shiva, V. (2004). *Geraubte Ernte*. Zürich : Rotpunktverlag.

Song, Y. K. (24. April 2012). *Agrarminister kämpfen gegen Bodenspekulanten*. Abgerufen am 09. Juli 2012 von www.spiegel.de: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/agrarminister-wollen-spekulation-mit-deutschen-aeckern-verhindern-a-829510.html>

Trotz Ernteausschlag in Russland wird Weizen billiger. (10. August 2010). Abgerufen am 19. Juli 2012 von www.welt.de: www.welt.de

Ullmann P., Heim. W.(2006) Profit mit Rohstoffen,-Wie jeder am Rohstoffboom teilhaben kann, Finanzbuchverlag

Verlag, Finanzen. (09. April 2011). *Wir brauchen die Agrarrevolution*. Abgerufen am 25. März 2012 von Euro: www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=ZECO&DOKV_NO=EUS0077965691&DOKV_HS=0&PP=1

Verteuerung von Zucker. (2011). *Kronen Zeitung* , 33 f.

Vössing, A. (2007). *Brot oder Benzin Flächenkonkurrenz zwischen Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen*. Naturschutz und Landschaftsplanung 39 (12).

Weis, T. (2007). *global food economy the battle of the future of farming*.

Wie preiswert ist unser Getreide? (2011). *Der Bauer* , 1,2.

Wilhelmi D., Vaupel M. (2007). *Unentdeckte Chancen Rohstoffe und Emerging Markets von morgen*. München: Finanzbuchverlag.

Wir brauchen die Agrarrevolution. (kein Datum).

www.misereor.de. (2012). Abgerufen am 12. Juli 2012 von .

www.misereor.de/themen/hunger-bekaempfen/nahrungsmittelpreise.html : *www.misereor.de*

www.zeit.de. (04 2012). Abgerufen am 19. Juli 2012 von *www.zeit.de/wirtschaft/2012-04/sahel-hunger-deutsche-bank/seite2* 2012

Ziegelbäck, M. (Februar 2009). *http://www.hedging.eu/uploads/media/getreide.pdf.*

Abgerufen am 25. Mai 2012 von Getreide, Raps & Co an der Warenterminbörse absichern?:

http://www.hedging.eu/uploads/media/getreide.pdf

Zimmermann, L. (2011). *Warum sind Spekulationen nicht immer unmoralisch.*

11 Lebenslauf

Bakk. rer. soc. oec. Florian Jungmeir

Nationalität: Österreich

Studium und Ausbildung

03/2010 – 01/2013: Masterstudium der Betriebswirtschaft

BWZ Wien, Brünnerstraße 72, 1210 Wien

Schwerpunkte:

- Finanzdienstleistungen
- Electronic Business

Diplomarbeit:

„Agrarische Rohstoffe – Preisentwicklung durch Marktallokation oder Renaissance als Spekulationsgut“

Bakkalaureatsstudium 10/2003- 01/2010

Schwerpunkte:

- Human Resources
- Produktionsmanagement

Bakkalaureatsarbeit:

„Investition in Humankapital“

10/2002 – 10/2003: Studium der Rechtswissenschaften

Juridicum, Schottenbastei 10-16, 1010 Wien

2001 – 2002: Präsenzdienst

1993 – 2001: Besuch des Gymnasium Kollegium Aloisianum (AHS), Linz

1989 – 1993: Besuch der Volksschule Pasching

Berufserfahrung – Auszug

08 – 09/2010 Raiffeisenlandesbank OÖ

Marketing, interne Logistik, Gebäude-Dienstleistungen

07 – 08/2009: WKO Oberösterreich, Abteilung Linz Land

Mitarbeit beim Projekt „Bezirk Linz Land in 20 Jahren“, allgemeine Bürotätigkeit

Buchhaltung, Kundenbetreuung, Projektmanagement, Datenbankaktualisierung

07 – 08/2008: Agrana (Enns), Abteilung für Zuckerbewirtschaftung

SAP- Zugriff (Stammdaten der Rübenbauern), Feldkontrolle, laufende Aktualisierung von Internetdaten bezüglich Schädlingsbefall von Rüben, Datenbankaktualisierung, Präsentationen erstellen, allgemeine Bürotätigkeit

08 – 10/2007: Agrana (Zentrale Wien), Abteilung Wirtschaftspolitik und Rohstoffe

Übersetzungen, Erstellung von Präsentationen, Feldkontrollen und statistische

Auswertung von Daten

Mitarbeit am elterlichen Bauernhof (primär Ackerbau)

Sprachliche Kenntnisse

- Deutsch (Muttersprache)
- Englisch (Maturaniveau, Business English)
- Französisch (Maturaniveau)

Sonstige Kenntnisse

Sehr gute MS Office Kenntnisse, Anpassungs- und Teamfähigkeit